

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Veranstaltung
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 278.

Freitag, 29. November 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Derzeitiger Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Lokalen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigen-Konkurrenz für die Nummer des Kundgebotes bis zum 1. Uhr des Vormittags 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zeilenpreis 12 Pfg.) Zeitraumberber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Verlagsstellen: Gocherstraße 53. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Nachdem Widersprüche gegen die beabsichtigte Einziehung des alten Weidacher Kirchwegs — Flurstück Nr. 947 — von der Althofstraße bis zu seiner Einmündung in den erweiterten Teil der Sedanstraße nicht erhoben worden sind, wird dieser Wegeteil als öffentlicher Weg hiermit eingezogen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. November 1912. Rtg.

Viehzahlung.

Nach Beschluß des Bundesrates findet nach dem Staube vom 2. Dezember 1912 eine Viehzählung und eine Ermittlung der von der amtlichen Fleischbeschau befreiten in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 erfolgten Schlachtungen statt. Die Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Maultiere, Mauljesel, Esel, Minder, Schafe, Schweine, Ziegen, Federwild und Bienenstöcke. Die Viehbesitzer werden aufgefordert, die ihnen zugekommene Zählkarte nach den aufgedruckten Erläuterungen vollständig auszufüllen und vom 4. Dezember ab zur Abholung bereit zu halten. Den Zählern ist von den Viehbesitzern jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Gröbba, am 28. November 1912. Der Gemeindevorstand.

Die Hilfsschule zu Riesa

— gegründet Ostern 1912 —

veranstaltet im Erdgeschoss der Karolasschule
Sonnabend, d. 30. Nov., von 2—5 Uhr und
Sonntag, d. 1. Dez., vorm. bis 1/2 1 Uhr und nachm. 2—5 Uhr
eine

Ausstellung

ihrer Schülerarbeiten, Lern- und Lehrmittel. Sie ladet die Eltern ihrer Söhne, sowie alle Wänner und Freunde herzlich ein in der Hoffnung, auf freundliche Unterstützung in ihren Bestrebungen zum Wohle der ihr anvertrauten Kinder.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 30. November ds. Js., von vorm. 1/2 9 Uhr an gelangt auf der Freibank das Fleisch dreier Rinder zum Preise von 50 und 40 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Riesa, 29. November 1912.
Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 29. November 1912.

Bei der heute vorgenommenen Stadterordnung und Ergänzungswahl machten von rund 1050 Wahlberechtigten 671 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Gewählt wurden:

als Auswählige:

Herr Kommerzienrat Schönherer mit 498 Stimmen
Herr Fleischereimaster O. Müller " 486
Herr Kellermeister Bergmann " 396
Herr Schlossermeister Langensfeldt " 327

als Unauswählige:

Herr Direktor Reher mit 441 Stimmen
Herr Lehrer Hofmann " 266

Ferner erhielten noch Stimmen die Herren Lehrer Wende 268, Kassierer Rißke 207, Buchhändler Scherfing 180, Profurst Elpig 177 und Friedrich Walther 32.

Beim Revidieren in der Herberge zur Heimat wurde gestern von der Polizei der Riesaer Heinrich Schmittler, der wegen Entweichens aus einer Anstalt vom Stadtmagistrat in Hof i. B. gesucht wurde, festgenommen.

Nachdem sämtliche Wahlen für den Verwaltungsausschuß der Anstalt für staatliche Viehverversicherung seitens des Landesministeriums und der Kreisaußschüsse erfolgt waren, fanden sich die Gewählten unter dem Vorsitz des Präsidenten der Königlich-Brandenburgischen Kammer im Sitzungszimmer der letzteren am 27. November zur ersten Sitzung ein. Nach Konstituierung des Ausschusses erläuterte der Vorsitzende die Vorgeschichte der staatlichen Viehverversicherung und die bis jetzt vorgenommenen Vorarbeiten, und gab die dem Rückversicherungverbande beigetretenen Vereine, sowie die Zahl der in ihnen versicherten Tiere nebst Versicherungswert bekannt. Der vorgelegte Entwurf eines Regulativs für die Anstalt fand unter Vornahme geringfügiger Änderungen einstimmig Annahme. Das Regulativ beschränkt sich in der Hauptsache auf die Regelung der Tätigkeit und Zuständigkeit des Verwaltungsausschusses und eines zur Vereinfachung der Geschäfte einzusetzenden engeren Ausschusses. Zugestimmt wurde auch den von der Anstalt aufgestellten Ausführungsbestimmungen, die den inneren Verkehr der Anstalt mit den Vereinen zu regeln bestimmt sind. Unter weitestgehender Wahrung der Selbstständigkeit der einzelnen Vereine enthalten sie nur diejenigen Bestimmungen, die für die gleichmäßige Behandlung der Schadensfälle für die Rückversicherung unbedingt erforderlich sind. Endlich wurden noch eine Anzahl Vordrucke für den Geschäftsverkehr innerhalb der Vereine, die insonderheit neu sich bildenden Vereine zur Annahme empfohlen werden sollen, gutgeheißen. Nach Vornahme der Wahlen für den engeren Ausschluß schloß der Vorsitzende die Sitzung mit dem Wunsch, daß sie der Beginn einer gedeihlichen Entwicklung der Viehverversicherung in Sachsen sein möge.

Das Konkurswesen in Sachsen wird in recht interessanter Weise durch die amtliche Statistik be-

leuchtet. Im Jahrzehnt 1900-09 wurden, wie der „Fr. Anz.“ berichtet, im Jahresdurchschnitt 1690 Konkurse beantragt und 1179 eröffnet, worauf 203 Nachlässe entfielen. Die Zahl der beantragten Konkurse betrug 1147, von denen 875 durch Schlußverteilung und 270 durch Zwangsvergleich abgeschlossen wurden. Durchschnittlich 781 wurden binnen Jahresfrist abgewickelt, 258 Konkurse erforderten 1—2 Jahre und 15 dauerten gar über vier Jahre hinaus. Die Schuldenmasse verteilte sich ziemlich gleichmäßig auf Beträge zwischen 1000 und 50 000 Mark. Durchschnittlich waren es 267 Konkurse zwischen 1000 und 5000 Mark, 251 Konkurse zwischen 5000 und 10 000 Mark und je 213 Konkurse zwischen 10 000 bis 20 000 Mark und zwischen 20 000 bis 50 000 Mark; 89 Konkurse hatten eine Schuldenmasse von 50 000 bis 100 000 Mark und darüber hinaus 86 Konkurse. Bei 25 Konkursen stand die Schuldenmasse unter 1000 Mark. Nach den Ergebnissen des Jahres 1908 beliefen sich die Massekosten auf 1,6 Millionen, der Massebestand auf 2,4 Millionen Mark. Demgegenüber betrug die Schuldenmasse 0,6 Millionen an bevorrechtigten Forderungen und 49,1 Millionen an nicht-bevorrechtigten Forderungen. An 54 011 Gläubiger gelangten schließlich 11,1 Millionen zur Verteilung; es sind demnach nicht weniger als 38,6 Millionen Mark in Ausfall gekommen; die Gläubiger erhielten demnach im Durchschnitt 22,3 Prozent ihrer Forderungen. Aus alledem geht hervor, daß dem gesamten wirtschaftlichen Leben ein namhafter Verlust durch die Konkurse entstanden ist.

Eine allgemein interessierende Frage hat jetzt die Sittauer Gewerbetammer beschäftigt: „Sind Zahn-techniker in Sachsen für die Kammer beitragspflichtig?“ Dies ist vom Handwerksausschuß der genannten Kammer bejaht worden mit der Begründung, daß es sich in Sachsen nicht um Handwerk, sondern um Gewerbetamern handle, zu denen auch Nicht-handwerker als Gewerbetreibende beitragspflichtig sind. An sich sei zu unterscheiden zwischen ärztlich-wissenschaftlicher und zahnärztlich-handwerklicher Ausbildung. Die Zahnärzte beschäftigten aber Techniker, die nicht wissenschaftlich ausgebildet seien. In der ministeriellen Anweisung von 1901, in der die sogenannten freien Gewerbe der Ärzte, Rechtsanwälte, Schriftsteller usw. als nicht beitragspflichtig bezeichnet werden, sei von Zahn-technikern (Dentisten) nicht die Rede. Die Gewerbetammer Sittau ist der Ansicht ihres Handwerksausschusses beigetreten.

Am 22. November fand im Sitzungszimmer des Evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums eine gemeinsame Sitzung des ständigen Synodalausschusses und der Mitglieder des Landeskonfistoriums unter Vorsitz des Konfistorialpräsidenten Dr. Böhmke statt. Auf der Tagesordnung standen mehrere mit dem Pfarrerbildungs-gesetz zusammenhängende Fragen, sowie der Anschluß der deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Leudorf an Rillmandschors an die sächsische Landeskirche.

Der 30. November ist der Kalenderstag des heiligen Andreas, des Bruders des Petrus, über dessen Wirksamkeit fast gar nichts Bestimmtes bekannt ist. Eine sagenhafte Ueberlieferung verweist ihn nach

Sythen, und darum verehren ihn die Russen als Nationalheiligen. Im deutschen Volkstum gilt der Andreas-tag als einer der wichtigsten Vortage. Abends wird durch Weigehen gewahlragt, wobei das Gesehmolzene durch einen kreuzförmigen Schlüsselsbart in eine wassergefüllte Schüssel tropfen muß. In manchen Landgegenden lassen die heiratsstufigen Mädchen Küßchen mit Lichtchen schwimmen und schließen daraus auf die nächste Hochzeit. In Schlesien heißt es: „Herzliebster Andreas, gib mir zu erkennen, wie ich heiß, gib mir zum Augenschein, welcher soll mein Liebster sein?“ Im Elsaß wollen die Dorfschönen das Bild des künftigen Geliebten abends im Wasserpiegel schauen. Anderwärts genügt es, einen halben Apfel unter das Kopfkissen zu legen, dann kommt alles Nähere in einem schönen Traume. Wahrscheinlich ist das Vorbild des Andreas, des Gütigsten aller Heiligen, der gütige, besonders das eheliche Glück beschirmende Germanengott Freyr. Das gibt dem Andreasaberglauben immerhin einen poetischen Reiz.

Das in Schölla wohnende, bei der Firma Drepte arbeitende Feuermann Daniel Komet aus Walsleben wurde von seiner Heimatbehörde zur Fahne einberufen und ist bereits dahin abgereist.

Dresden. Das Landgericht verurteilte den Fleischer Richard Paul Giesel aus Dresden, der als Kommissionär einer Berliner Darmhandlung über 4700 M. unterschlagen hatte, zu 1 Jahre Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Sachsen. Wie schon seit acht Jahren, so werden auch jetzt wieder täglich bis zum Beginn der Osterferien arme Schulkinder unserer Stadt frühmorgens mit einer warmen Frühkost bedacht. Diese menschenfreundliche Einrichtung ist dem am 30. Juni dieses Jahres verstorbenen Kommerzienrat Eduard Weigand zu danken, der schon bei Lebzeiten seit 1904 morgens vor dem Schulbeginn täglich etwa 150 bedürftigen Kindern eine warme und stärkende Suppe reichen ließ. Vor seinem Ableben hat der edelbedenkende Kinderfreund letztwillig eine Stiftung von 50 000 M. vermacht, deren Zinsertrag zur Speisung armer Schulkinder Verwendung finden soll. Diesen Winter über werden 160 Schulkinder mit dieser Frühkost bedacht.

Von der böhmischen Grenze. Bisher war es üblich, daß sächsische Grenzbewohner vielfach ihr Geld in böhmischen Sparkassen anlegten, denn dort erhalten sie 1 Prozent mehr (bis zu 4 1/2 Prozent). Infolge der Kriegsgeschichte sind jetzt aber viele vorsichtige Gemüter ängstlich geworden und haben ihre Gelder auf den böhmischen Kassen ab. Böhmische Sparer kommen neuerdings herüber nach Sachsen und legen trotz Verlustes von ein Prozent Zinsen ihre Gelder bei sächsischen Sparkassen an. — In Karlsbad entstand ein allgemeiner Sturm auf die sächsische Sparkasse. Hunderte von Menschen hatten sich vor dem Gebäude versammelt und verlangten ihre eingelegten Gelder zurück.

Neustadt i. S. Ein schwerer Raubfall wurde früh in der Nähe des Bergrestaurants Stiller Feih von zwei Handwerksburschen verübt, indem sie einem dritten Handwerksmann, mit dem sie zusammen in der Sebnitzer Berge

Deutscher Herold.

Echte Biere. — Weine erstkl. — Prima Spöleen.
Vorz. preiswerter Mittagstisch.
Vornehm behagliche Lokalitäten. — Angenehmer Familienverkehr.

Winzerstuben.

übernachten hatten, die Vorposten in Höhe von etwa 8 Mt. wegnahm. Der Ueberfallene ist ein alterlichschwacher Mensch, der sich bis Neustadt schleppte und nun völlig mittellos und entkräftet hier ankam. Die beiden Begleiter, deren Verfolgung sofort aufgenommen wurde, sind nach dem benachbarten Böhmen entkommen.

Sainsberg. Vorgehen nachmittag wurde durch einen Straßenbahnwagen der Linie des Plauenischen Grundbes das vierjährige Mädchen des Fuhrwerkbesizers Krügel überfahren. Dem Kinde wurden beide Beine abgefahren; das Kind ist an den schweren Verletzungen gestorben.

Burgstädt. Im nahen Orte Döbzdau ereignete sich auf dem dortigen Bahnhofe ein bedauerlicher Unfall. Ein mit dem Abladen von Sand beschäftigter italienischer Arbeiter geriet, als er im Begriffe stand, auf den Wagen zu steigen, zwischen diesen und eine auf ihn zukommende Vorki und wurde von deren Buffern am Unterleibe derartig gepreßt, daß er noch etlichen Augenblicke zusammensank. Jedensfalls hat der Bedauernswerte, dessen Ueberführung nach dem hiesigen Krankenhaus erfolgen mußte, schwere innere Verletzungen erlitten.

Sohlstein-W. Der Geschäftsgang in der hiesigen Webbranche ist trotz der unsicheren Lage auf dem Weltmarkte gegenwärtig gut. Echtfarbige Tisch- und Bettdecken, Seiden-Timit-Rips-Bettdecken werden hart verlangt. Zutriebsmend ist der Geschäftsgang auch bei bunten Waren, wie Platanfedern, Gobellins und Portieren, die nach England ausgeführt werden. Im allgemeinen ist das Weltmarktgeschäft flott im Gange.

Kue. Den Tod durch Ersticken fand der Gesirrhäuter Meier, als er beim Abendbrot saß. Ihm geriet ein Stückchen Fleisch in die Luftröhre und ehe der Arzt helfen eingreifen konnte, trat der Erstickenstod ein.

Lausitz. Hier brannte die mit Hafer gefüllte Scheune des Fuhrwerkbesizers Volke nieder. Ein Automobil, das einstweilen in der Scheune untergebracht war, und die beiden alten Kanonen der Lausitzer Schützenhilfe verbrannten mit.

Meußlich. Ein wertvoller Fund wurde hier in der Wohnung der Mutter des wegen Einbruches bei dem Malerbesitzer Kühn in Königsfeld am Kreisgericht in Letmeritz mit schwerer Kerker bestraften Rog Ende gemacht. In dem Kopfe einer Gipsfigur fand die Gendarmerie die Summe von 230 M., die von dem Einbruche herrührten.

Wurzen. Die sächsischen Kolonien hatten aus Anlaß der Fleischnot die Einfuhr von 3000 kg dänischen Rindfleisch beschlossen. Dieses ist eingetroffen und wird von den Fleischern das Pfund für 78 bis 83 Pfg. verkauft. Das Fleisch ist von bester Gatte und findet lebhaften Absatz.

Leipzig. Bei der Jureit in „Stadt Nürnberg“ in Leipzig weilenden 150 Personen starken Indiertruppe wurde eine Frau von einem kräftigen Mädchen erstickt. Das kleine Wesen wurde trotz des Protestes der Leipziger Gesamtheit eingewickelt und in einen alten Leinwandsegen eingewickelt. Die Baby Wächler, die hilfsbereite Nachbarinnen gesendet hatten, wies die Mutter entrückt zurück.

Leipzig. Das Stadtoberordinationskollegium hat am Mittwoch einen wichtigen Beschluß über die Gehaltsfrage der Lehrer gefaßt. Die Stadt Leipzig hat nunmehr die Verpflichtung für die sächsischen Lehrerschaft auf sich übernommen und dazu folgende Bestimmungen aufgestellt. 1. Erleidet oder verurteilt ein Schüler der sächsischen Schulen Leibesbeschädigung oder Verlust der Gesundheit durch die Schuld der Lehrerschaft, so ist der Lehrer, wenn und soweit der Lehrer die erfolgreiche Sorgfalt vorzüglich oder in großartiger Weise bei der Leitung und Aufsicht außer acht gelassen oder bei Eintritt des Schadens die ihm zu dessen Abwendung oder Minderung möglichen Vorkehrungen zu treffen unterlassen hat. In gleicher Weise übernimmt die Stadtgemeinde die Haftung für die Lehrer an den sächsischen höheren Schulen. — Das am 7. Oktober 1911 in Leipzig verstorbenen Frau Marianne Josephine Primasoff hat eine nach ihren Anweisungen zu begründende „Marianne-Primasoff-Stiftung“ eingesetzt und bestimmt, daß die Erträge der Stiftungssumme, die sich auf 1 370 000 Mark beläuft, zur Unterstützung von in Leipzig wohnhaften bedürftigen Personen zu verwenden sind.

Sitschin. In der Nähe der Stadt landete ein Luftballon, in dem sich der Leutnant des 181. sächsischen Infanterie-Regiments Haupt mit zwei Militärpersonen befand. Bei der Landung wurden die Insassen aus der Gondel heraufgeschleudert, wobei Leutnant Haupt einen Bruch des rechten Fußes und die beiden anderen Verletzungen leichteren Grades erlitten.

Was leidet der serbische Soldat?

Ein ausländischer Kriegskorrespondent beim serbischen Hauptquartier wurde es durch die Zensur und durch die Militärbehörden unmöglich gemacht, ihre Beobachtungen ungehindert zu berichten, während die politische Konstellation immer mehr gerade die Serben in den Vordergrund des europäischen Interesses drängt und ein wirklich sachmännisches Urteil über ihre kriegerischen Fähigkeiten wichtig macht. Jetzt ergreift ein langjähriger Offizier, der in diesen Tagen als Kriegskorrespondent auf dem serbischen Kriegsschauplatz weilt, das Wort zu einer sachlichen Würdigung des serbischen Soldaten. „Ich bin selbst Jahre lang Offizier gewesen und habe die Truppen von acht verschiedenen Nationen im Feld und im Kampfe gesehen.“ so schreibt W. B. Norregard, „und so habe ich vielleicht ein Recht, ein Urteil über die Armeen zu fällen, der ich bei diesem Kriege attached bin.“ Der englische Kritiker beschäftigt sich zunächst mit der

serbischen Artillerie und muß dieser Waffe das höchste Lob spenden. „Diese Artillerie ist erstklassig. Die serbischen Geschütze waren es, die den ersten entscheidenden Sieg von Kumanowa erkämpften, und auch in den folgenden Gefechten hat die Artillerie nicht nur die Fußtruppen auf das wirkungsvollste unterstützt, sondern immer wieder den Weg zum Verlassen seiner Stellung und zur Flucht gezwungen. Die Mannschaften wissen ihre Geschütze zu handhaben und aus dem Material herauszuholen, was nur herauszuholen ist.“ Vor allem erwiefen die Serben im Kampfe eine überraschende Fertigkeit im indirekten Schießen, also eine Fähigkeit, die nur durch Erfahrung und ernste stete Übung erlangen werden kann. Und gerade hierin waren sie den Türken bei weitem überlegen. „Bis die türkischen Batterien zum Schweigen gebracht wurden, feuerten die Serben indirekt und stets aus sehr klug gewählten und gut bedeckten Stellen. Gegen die Türken, die sich offenbar mit den Schwierigkeiten des indirekten Feuers nie abzufinden wußten und selbst bei der Aufstellung ihrer Geschütze ein sehr mäßiges artilleristisches Verständnis zeigten, hatten die serbischen Batterien ein leichtes Spiel. Es dauerte immer nur kurze Zeit, bis die gegnerische Artillerie außer Gefecht gesetzt war.“ Die Hauptkraft der Armee liegt naturgemäß in der Infanterie. Hier kommen den Serben Vorzüge abzugeben, aber im Kriege sind sie erstklassige Soldaten und überraschen besonders durch ihre geradezu erstaunlichen Marschleistungen. Nicht daß sie an einem Tage einen besonderen Befehl aufstellten; die Gesamtleistung ist es, die vom militärischen Standpunkt die höchste Anerkennung verdient. „Von dem Tage an, da die ersten Vortruppen die Grenze überschritten, bis zur Erreichung von Saloniki und Monastir haben die Truppen in drei Wochen täglich im Durchschnitt 22 Kilometer zurückgelegt, wobei die Aufstöße und vor allem die Kampftage mitgerechnet sind. Das ist eine Leistung, auf die jede Armee stolz sein könnte. Und sie muß umso höher bewertet werden, als auf weitaus den meisten Strecken kein Schienenstrang zum Nachschub der Vorräte und der Munition zur Verfügung stand. Man war hierbei auf die sehr schlecht erhaltenen Straßen und Wege angewiesen, und das bei einer ausnehmend ungünstigen Witterung, bei Schnee, Eis und sehr schweren Regenschauern.“ Besondere Anerkennung nützt der Marsch des Generals Jankowitsch ab, der mit dem 3. Armeekorps durch die wilden, weglosen und verschneiten Karabagberge zog, durch ein Berggelände, das bisher niemals Truppen zu überqueren wagten. „Das ist ein Kunststück, das in der Geschichte des Krieges selten ein Gegenstück findet. Und die Serben können das leisten, weil die Truppen in Bezug auf Verpflegung und Ernährung ganz unvorstellbar viel anspruchsloser sind als andere europäische Armeen. Sie marschieren und kämpfen Tage und Wochen lang, ohne etwas anderes zu genießen als Brot, und können inselgedessen schneller vorrücken, weil die Nachschubregulierung von den Proviantkolonnen unabhängig ist.“ Zu diesen Vorzügen tritt noch die unäußerbare Bravour der Infanterie. Es ist, als ob diese Leute den Tod überhaupt nicht kennen oder fürchten.

„Sie haben in diesem Kriege Frontangriffe geleistet, die sich mit den kühnsten und blutigsten Leistungen der Japanner während des russischen Krieges vollumfänglich messen können. In Serbien selbst neigte man anfangs dazu, das auf die ausgezeichnete Unterstützung durch die Artillerie zurückzuführen. Aber bei dem Sabuni Planina-Paß bei Trilep, wo die Türken eine gewaltig starke Stellung auf einem Hügel inne hatten, von dem aus sie den engen Bergpaß beherrschten, drang die serbische Infanterie ohne jede artilleristische Unterstützung in engster Front vor, erklimmte Felsenwände, von denen die Verteidiger Steinmassen auf sie herabrollten, und nahm mit der blanken Waffe eine Stellung, die von 30 türkischen Bataillonen verteidigt war. Das ist in den Tagen der Gewehr- und der Geschütze so gut wie ein Wunder.“

Vermischtes.

Einem Hochkapler in die Hände gefallen. Fräulein Marie Karl, eine junge Deutsche, die erst vor kurzem nach Paris gekommen war, ist hier das Opfer eines bekannten internationalen Hochkaplers geworden. Dieser stellte sich der Dame als Botenschaft-Attache vor und erklärte ihr, daß er an der deutschen Bottschaft eine Anstellung erhalten könne, wenn er eine beträchtliche Summe Versicherungsgelder beschaffen könne. Auch versprach er ihr die Ehe. Das leichtgläubige junge Mädchen verabredete mit dem Hochkapler ein Rendezvous. Als er mit ihr zusammen kam, bedrohte er sie mit einem Revolver und raubte ihr das ganze Vermögen, das sie bei sich trug. Vorgehen gelang es, den Hochkapler zu verhaften. Er entpuppte sich als ein vielfach verurteilter Verbrecher.

Zu dem Revolverattentat auf den Londoner Polizeipräsidenten wird weiter gemeldet: Sir Edward Henry, der Präsident der Metropolitan-Polizei, war Mittwochabend gerade aus seinem Automobil vor seiner in Kensington (Wand) gelegenen Wohnung ausgehien, als sich ihm ein gutgekleideter junger Mann näherte und wortlos drei Schüsse auf ihn abgab. Der erste Schuß traf den Präsidenten in die Leistengegend, der zweite streifte den Unterarm und der dritte durchbohrte den Kopf. Sir Edward Henry brach sofort zusammen. Sein Chauffeur stürzte sich sogleich auf den Attentäter und schlug ihn mit einem wohlgezielten Faustschlag zu Boden. Sir Edward Henry wurde in sein Palais getragen, wohin schnell Ärzte telephonisch berufen wurden. Der Zustand des Verwundeten ist zunächst noch nicht besorgniserregend. Zwei Mediziner, die sich ständig in der Begleitung des Polizeipräsidenten befinden, seßelten den Verbrecher, der nach Scotland Yard gebracht wurde. Es wurde festgestellt, daß er ein 25-jähriger Autofahrer namens George Downes aus der Londoner Vorstadt Acton und verheiratet ist. Das Motiv seiner Tat war Rache. Sein Besuch um eine Lizenz als Autodroschkenführer war von der Polizei abgelehnt und seiner Beschwerde beim Oberkommissar war von diesem nicht stattgegeben worden. Sir Edward Henry, der im 62. Lebensjahre steht, hat seine Laufbahn im indischen Dienste begonnen.

Ein anspruchsvoller Heiratskandidat. In Japan lebt der berühmte Maler Tschiba, der vor kurzem seine Frau durch den Tod verlor. Als er sich über den Verlust ein wenig getrübt hatte, entschloß er sich, eine zweite Ehe einzugehen. Er stellte an seine zukünftige sechs besondere Bedingungen, die er in seinem an sämtliche Heiratskandidaten seines Landes gehenden Bewerbungsschreiben aufstellte. Nicht weniger als 46 Töchter des Inselreiches boten dem Anspruchsvollen Herz und Hand. Aber nur eine einzige, eine 28-jährige junge Dame, entsprach seinen Forderungen. Die Tugenden dieser vollkommenen Gattin waren ganz eigener Art. Sie hatte alle Weisheiten des Lebens erfahren, und wie es der sonderbare Fehler vordrängte, nichts Menschliches war ihr fremd geblieben. An Vermögen besaß sie nur die Kleider, die sie trug. Eltern und Geschwister waren schon lange tot, so konnte ihre Liebe ruhig nur ihrem Gatten gelten. Sie verpflichtete sich gern, Stuben und Küche immer peinlich sauber zu halten, sich nach japanischer Art zu kleiden und zu frisieren und die fremden Moden gering zu achten. Schließlich war sie von häßlicher Gestalt, aber fünf Fuß hoch. Mit dieser Perle aller Frauen feierte der Bewerber unter Aufsicht der Öffentlichkeit ein einfaches Hochzeitsmahl in einer kleinen Gastwirtschaft bei einer Flasche Rum. Im Einverständnis mit seiner Frau hatte er auf die Anwesenheit des Standesbeamten und der Trauzeugen und auch auf den kirchlichen Segen verzichtet.

Ein vaterländisches Erlebnis. Aus Poong (Darjeling, Brit. Indien) schreibt der „Schief. Zig.“ ein Mitarbeiter: Ich muß von einem vaterländischen Erlebnis berichten, das Bedeutung hat. Es ist bekannt, daß die Deutschen in Britisch-Indien in ihrer großen Mehrheit gegen das Deutschland gleichgültig sind. Bezeichnend ist dafür, daß es in ganz Indien, einem Lande von der Größe Europas ohne Rußland, und mit verhältnismäßig zahlreichen deutschen Kolonien in den meisten größeren Städten, keine einzige deutsche Gemeinde gibt! Ich wollte nun der Sache auf den Grund gehen und untersuchen, ob wirklich kein deutsch-böhtisches Empfinden in dieser anglo-indischen Umgebung mehr aufkommen könne, und versammelte zu diesem Zweck einen kleinen privaten Kreis von Deutschen um mich, von Herren, Damen und Kindern, und zwar von solchen deutschen Familien, die nie als besonders „englandtreu“ bekannt waren. Ich hatte die Herrschaften zu einem politischen Vortrag eingeladen und benutzte als Leitfaden das bekannte Buch „Und dann...“? Fortsetzung der Schlacht auf dem Witzfeld in Westfalen 191...! Kaum hatte ich einige Stellen aus dem Buchlein vorgelesen, als das kleine und kleine Kreis in einer Weise sesselte, daß ich meinen ganzen Vortrag über den Haufen warf und mich entschloß, das ganze Buch einfach vorzulesen — nur mit

Weihnachten

steht vor der Tür. Jetzt ist es die beste Zeit für den Geschäftsmann, seinen Vorrat an

Rechnungen, Mittellungen, Lieferscheinen, Postkarten, Couverts usw.

einer Kontrolle zu unterziehen und die Bestände zu ergänzen.

Zur Anfertigung aller Arten **Geschäftsdrucksachen** sowie **Geschäftsbüchern mit besonderer Linialur** hält sich bestens empfohlen die **Buchdruckerei von Langer & Winterlich** Verlag des „Rosaer Tageblatt“ **Goethestraße 59.** Billigste Preise bei sachgemäßer und sauberer Ausführung. **Eigene Buchbinderei. Perforier- und Numerieranstalt.**

kurze
vom,
12-
junge
wenig
mich
heit
den
Mein
betrie
mit
gebil
zen,
Jahr
verge
blab
wahr
tügen
das
deuf
sterb
Aber
In
benn
es be
samen
broch
ein
fand
pedot
roht
tung,
dem
Gesch
len.
und
wenn
schre
gelan
booti
daß

Neu

9 Uß
feiert

gegan
die w
einen
Num
den
„Bar
unfer
und k
eigne
unmü
Jst k
geben
ind,
schle
die
Vorge
Weg
Streb
Reich
haben
dafür
mit f
Berke

der
tatis
Müß
1. J
Zalon
Wieg
J
Haufr
Barre
Barre
er ha
Zerh
glau
wahn

und
11 P
tellw

Oest
irgun
wird
mend
erlen
Wasse
Rowit
Safen
wende
fordr
Weda
stater
einfor
schaf
Safen
Stem

kurzen eingestrichelten Bemerkungen. Als ich an die Stelle kam, wo die Millionen der deutschen Jugendwehren — 12- bis 18-jährige deutsche Jünglinge — sich mit ihren jungen Leitern in die Presse werfend das Schicksal wendeten, ging eine Bewegung durch meine Zuhörer, die mich überraschte. Und als ich, selbst in innerer Ergriffenheit stehend, vorlas, „mit welcher Begeisterung die braven frischen Jungen vorgehen“, wie „die elastische, viele Wellen lange Linie fast nur im Laussschritt sich vorwärts bewegend, im Bereich des rasendsten Feuers ihren Weg mit tausenden und abertausenden der hingemähten Jugendbute bezeichnen“ — da hörte ich Mütter schluchzen, Männeraugen, in denen wohl seit vielen, vielen Jahren kein deutsches Empfinden mehr geklärt hatte, vergossen Tränen, und dreizehnjährige Knaben wurden blaß. Ich wußte, was ich wissen wollte: Es ist nicht wahr, daß die Auslandsteilnehmer, selbst die gleichgültigen, in Britisch-Indien nicht, in ihrer Mehrzahl für das Deutschland als verloren zu betrachten sind. Das deutsche Gefühl in der deutsch geborenen Seele ist unerschütterlich! Es schläft allerdings bei vielen, bei sehr vielen. Aber es handelt sich darum, das Schlafende zu wecken. In Britisch-Indien wäre es jetzt an der Zeit, heut mehr denn je. Des deutschen Kronprinzen Besuch — ich muß es bezeugen — hat auch in dieser Hinsicht eine bedeutsame Wirkung gehabt und in vielen Herzen das Eis gebrochen!

Ein gefährliches Wettrennen zwischen einem Torpedo und einem Unterseeboot fand auf der Rede von Signette statt. Bei einem Torpedoveruchsschießen verließ ein Torpedo das Lanierrohr des Unterseebootes „Zeinell“ nicht in gerader Richtung, sondern es beschrieb eine Kurve und brochte, nachdem es fast einen Kreis beschrieben hatte, mit einer Geschwindigkeit von 30 Knoten das Unterseeboot zu treffen. Der Führer des Unterseebootes erkannte die Gefahr und merkte, daß er dem Geschosse nur entgehen könnte, wenn er das Boot mit voller Geschwindigkeit vorwärts fahren ließ, um den Anprall zu mildern. Das Manöver gelang. Als das Torpedo die Wandung des Unterseebootes traf, war seine Stoßkraft bereits so gemindert, daß es keinen Schaden mehr anrichten konnte.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. November 1912.

(Berlin. Der Kronprinz ist heute vormittag 9 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Grafen Blaudern nach Brüssel abgereist.

(Berlin. Im Reichstage ist folgende Anfrage eingegangen: 1. Anfrage des Abg. Müller-Reinigen: Werden die verbündeten Regierungen noch in der laufenden Session einen Theatergesetzentwurf vorlegen? 2. Anfrage des Abg. Mumm: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen das Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ demnächst schupfret wird, und daß viele Kreise unseres Volkes für eine reichsdeutsche Geserbebestimmung, und für eine internationale Konvention eintreten, um geeignete Darbietungen dieses Festspiels zu Erwerbzwecken ungenügend zu machen? 3. Anfrage des Abg. Viebmacht: Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob und welche Maßregeln getroffen und geplant sind, um das Gebiet des Deutschen Reiches gegen die Einschleppung der Cholera zu schützen? und ob und inwieweit die Reichsregierung zu diesem Behufe ein gemeinsames Vorgehen mit den Regierungen anderer Staaten in die Wege geleitet hat? Ferner ist folgende Interpellation Albrecht und Genossen eingegangen: Was gedenkt der Herr Reichskanzler als verantwortlicher Leiter des Reichseisenbahnnamens zu tun, um gemäß Artikel 43 der Verfassung dafür Sorge zu tragen, daß die preußischen Staatsbahnen mit sozial Betriebsmaterial ausgerüstet werden, wie das Verkehrsbedürfnis es erfordert?

(Effen. Zur Abhilfe des Wagenmangels verfügte der Eisenbahnminister die Verlängerung des Ausnahme-tarifs für eine größere Ausnützung der Ladefähigkeit im Ruhrkohlenverband über den 30. November hinaus bis zum 1. Januar.

(Brüssel. In einem Rakkelnbruche zwischen Salonne und Tournay wurden neun Arbeiter verunglückt. Bisher wurden vier Tote und zwei Schwerverletzte geborgen.

(Paris. In dem Bureau eines hiesigen Warenhauses erschloß gestern nachmittags ein Kofferbote namens Barrandi den Buchhalter Mulet durch 5 Revolvergeschosse. Barrandi, der sich widerstandslos verhaften ließ, erklärte, er habe die Tat aus Rache begangen, weil Mulet ihn seit Jahren auf jede mögliche Weise mißhandelt habe. Man glaubt, daß Barrandi in einem Anfall von Verfolgungswahn sinn gehandelt hat.

(Chardin. Bei dem Zusammenstoß eines Militär- und eines Arbeiterzuges in der Nähe von Chardin wurden 11 Personen getötet und zahlreiche andere teilweise schwer teilweise leicht verletzt.

Der Balkankrieg.

(Paris. Das Schicksal der Jugoslawen, die Oesterreich in obigem Einverständnis mit Italien zur Beilegung der Differenzen mit Serbien zu machen bereit ist wird dem „Tempo“ in einer aus amtlicher Quelle stammenden Meldung in folgender Form mitgeteilt: Oesterreich erkennt rückhaltlos an, daß Serbien als Preis seiner Wasserversorgung Anspruch auf Aiserdien und den Sandtschaf Roubazar hat, auch gegen serbischen souveränen Besitz eines Hafens im Adriatischen Meer hat Oesterreich nichts einzuwenden. Ferner ist man in Wien bereit, unter der erforderlichen Bürgschaft Serbien für seinen wirtschaftlichen Bedarf den Zugang zu einem dalmatischen Hafen zu gestatten und überdies ein serbisch-montenegrinisches Ueber-einkommen zur Kenntnis zu nehmen, wonach Serbien wirtschaftliches und politisches Recht auf einen montenegrinischen Hafen erhält. Das letzte und wichtigste Jugoslawen, der Wiener Regierung ist, daß Serbien für seinen wirtschaft-

lichen Bedarf auch den Zugang zu einem Hafen des Adriatischen autonomen Albanien erhalten soll, mit der einzigen Beschränkung, daß die territoriale Einseitigkeit im jugoslawischen Staat nicht etwa durch Schaffung eines serbischen Gebietskreises Einbuße erleidet. Von diesem Schicksal der Wiener Jugoslawen versteht die Belgrader Regierung Kenntnis in einer Note, deren Ton durchaus freundlich gehalten war.

(Paris. Der Belgrader Korrespondent des „Petit Parisien“ wird von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß die serbische Regierung nach wie vor darauf besteht, einen Hafen im Adriatischen Meer zu besitzen. Auch lehnt sie beständig den Hafen von Giovanni di Medua ab, da dieser für Serbien wenig zweckentsprechend sei.

(Paris. Die Presse stellt heute mit Befriedigung fest, daß die internationale Lage hinsichtlich der Balkanstrategie eine bemerkenswerte Entspannung aufweist und alle Großmächte einig an der Erhaltung des Friedens mitwirken. Der Plan einer Reichskanzlerkonferenz wird von mehreren Mächten mit unerschöpfener Zustimmung angenommen, da auf diese Weise die Herstellung eines Einverständnisses zwischen den Großmächten erleichtert und beschleunigt werden könne.

(London. „Daily Telegraph“ meldet, daß die Anregung einer europäischen Konferenz an sich beweise, daß die Angelegenheit der Mächte auf ein bestimmtes Ziel hinarbeiten und daß das Konzert der Mächte sich als eine Realität erweise. Das Blatt erklart die Ursache zur friedlichen Wendung, die die Krise genommen habe, in der planmäßigen Mischung des Grafen Berchtold und in dem Besuche des Erzherzogs Franz Ferdinand in Berlin sowie in der Audienz des österreichischen Botschafters beim Zaren. England habe den gleichen maßgebenden Einfluß auf die Mitglieder der Tripartente geübt, wie Deutschland auf Oesterreich-Ungarn. Die Lösung der Balkanfrage ist ein Problem, dessen Ent-wicklung der Dreieund und die Tripartente auf entgegen-gesetzter Linie anstreben.

(London. Die „Times“ nimmt mit Genugtuung Kenntnis von der Versicherung ihres Berliner Vertreters, daß keinerlei Zweifel an der Aufrichtigkeit der deutschen Regierung noch an der Friedensliebe der Regierung wie auch des deutschen Volkes bestehen. In einem solchen Augenblicke hätten die Tatsachen vielmehr Ueber-zeugungskraft als Worte. Der beste Beweis für die Aufrichtigkeit Deutschlands sei der Umstand, daß es kein Geschick in Bewegung gesetzt habe. Solange die inter-estierten Mächte ruhig und fest blieben, sei immer noch reichlich Raum für die Hoffnung, daß sich ein friedlicher Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten finden werde. Glücklicherweise sei die öffentliche Meinung, wenigstens in England und Frankreich, einig über die gebieterische Notwendigkeit, einen Krieg zu vermeiden. Man sollte glauben, daß daselbe auch von Italien gelte. Wenn vier Großmächte darüber einig seien, sollte die Erhaltung des europäischen Friedens kein unlösbares Problem bilden. Das Telegramm des deutschen Reichs-kanzlers an den Oberpräsidenten von Ostpreußen sei ein weiterer erfreulicher Beweis für die friedlichen Ab-sichten der deutschen Regierung.

(Paris. Der französische Konsul in Adrianopel teilte dem Ministerium des Auswärtigen durch Funkspruch vom 26. d. M. mit, daß die Mitglieder der französischen Kolonie wohlbehalteten seien.

(Paris. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ meldet aus Sofia: Der Ministerpräsident Gerschow habe erklärt, die türkisch-bulgarischen Besprechungen gingen in normaler Weise vor sich. Er persönlich sei der Ansicht, daß die Sache so gut stehe, wie überhaupt möglich. Ferner wird aus Sofia berichtet, daß der Finanzminister heute in das bulgarische Hauptquartier nach Kirilivits abreisen werde. Man erklart hierin ein günstiges Anzeichen für den Abschluß des Waffenstill-standes.

(Rom. Die der „Agenzia Stefani“ aus Valona ge-meldet wird, haben die albanesischen Delegierten gestern in einer Versammlung, in der Ismail Kemal-Bey den Vorsitz führte, die Unabhängigkeit Albanien prokla-miert. Unter dem Jubel der Bevölkerung, die vor dem italienischen und österreichisch-ungarischen Konsulat be-gesetzte Kundgebungen veranstaltete, wurde die alba-nische Flagge gehißt.

(Wilhelms-Haven. Auf der hiesigen Weich ent-stand kurz vor Mitternacht Großfeuer, das am Südost großen Schaden angerichtet hat.

(Konstantinopel. Ein maßgebender türkischer Staatsmann erklärte gestern nachmittags dem Vertreter von Wolffs Telegr. Bureau, daß die Waffenstillstands-verhandlungen noch immer ohne Ergebnis seien, jedoch auf eine baldige Beendigung hoffen ließen. Der kritische Punkt der Verhandlungen sei zur Stunde noch Adria-nopel; das übrige gelte als nebensächlich.

(Belgrad. Das Blatt „Samoupravu“ fordert die serbische Presse auf, die serbischen Interessen nicht durch eine herausfordernde Schreibweise zu schädigen. Die Balkanstaaten hätten unter den gegenwärtigen Verhält-nissen keine Ursache, die auf der Tagesordnung stehen-den Fragen zu komplizieren. Die Interessen der Bal-kanvölker erforderten, daß ihre Bestrebungen durch sachliche Argumente unterstützt würden. Dazu gehörten indessen keineswegs un sinnige Drohungen und Herausforderungen.

(Wien. In ihren Besprechungen über die Reise des Armeinspektors Fehru. v. Högendorff nach Buda-pest betonten die Blätter übereinstimmend: Bei den intimen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Ru-mänien sei es nicht ungewöhnlich, daß ein Meinungsaus-tausch zwischen beiden Mächten stattfinde, der sich aus der Lage selbst ergebe. Daß dieser Reise eine ge-wisse politische Bedeutung innewohne, erhelle aus der Tatsache, daß Fehr. v. Högendorff der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers an König Carol sei.

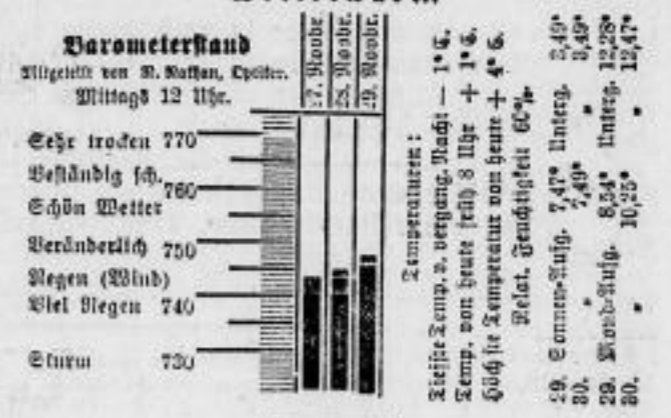
(Wien. Die „Neue Freie Presse“ stellt bei Be-sprechung der auswärtigen Lage, die eine gewisse Ent-spannung aufweise, fest, daß das größte Verdienst daran zweifellos Oesterreich-Ungarn gebühre, das bei jeder Ge-legenheit eine Friedenspolitik eingehalten habe. Es sei umso verwunderlicher, daß in einzelnen französischen und russischen Pressestimmen gerade Oesterreich-Ungarn als Friedensstörer hingestellt werde, obwohl es nichts anderes getan habe, wie rechtzeitig seine von allen Mächten als berechtigt anerkannte Interessensphäre bekannt zu geben. Die Richtung der äußeren Politik sei durchaus friedlich, aber mit der selbstverständlichen Einschränkung, daß diese Friedenspolitik von außen her nicht unmöglich gemacht werde.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

Eine Erkundung auf dem Gebiete der postalistischen Jona-berechnung. Während es bislang notwendig war, für die Post-orte eines jeden Quadrates eine besondere Tabelle auszubereiten, kann man mit Hilfe der „Bona-Taxtabellen“ und der „Bona-Jona-tabelle“ durch ein einfaches Rechenexempel die Jonaentfernung ganz beliebig ermitteln. Die „Bona-Taxtabellen“ für die Orte des Königreichs Sachsen findet man in dem „Bona-Ortsregister“, das in dem Bona-Verlag, Kartographische Anstalt in Königsbrunn, erschienen ist und gleichzeitig mit einer Karte vom „Königreich Sachsen“ herausgegeben wurde. Die Karte, welche 128x93 Zenti-meter groß und in 6 Farben ausgeführt ist, enthält sämtliche Ort-schaften, Häusergruppen, Verkehrswege usw. Die Lage jedes Ortes ist im Register mit einer Zahl und einem Buchstaben angegeben, die auf das eingekreiste Auenen der Karte Bezug haben. Das Register gibt außerdem Auskunft über die Einwohnerzahlen der Gemeinden und Seelenzahlen der Kirchspiele, über die staatlichen, kirchlichen und städtischen Verwaltungsbehörden, über Verkehrs-einrichtungen usw. Um unseren Lesern eine Probe zu bieten, ent-nehmen wir dem Buch folgendes Beispiel: Seerhausen liegt auf der Bona-Karte 771 c, ist Landgemeinde und selbständiger Guts-bezirk mit 450 Einwohnern, hat Post mit den Bona-Zahlen 34-36, ist Schulgemeinde, hat einen Haltepunkt an der Strecke Chemnitz-Nübbrenn und ist 60,1 Km. von Chemnitz und 9,5 Km. von Nübbrenn entfernt, gehört zum Kirchspiel und Standesamt Wochwitz, der nächstliegende Bahnhof ist Nieska, es gehört zum Gendarmenbezirk Stauschitz, zum Amtsgericht und zur Amtshauptmannschaft Oschan. Die einfache Art der Jona-berechnung wird der Industrie und dem Handel außerordentlich willkommen sein, indem dadurch auf diesem Gebiete eine Lücke ausgefüllt wird, die sich seit Einführung des Jontarifs bemerkbar gemacht hat. Aber auch sonst sind Karte und Register, die sich gegenseitig ergänzen, ein vielseitiges Auskunftsmittel.

Wetterwart.



Wasserstände.

November		21 bis								
Wasserstand	Höhe	1	2	3	4	5	6	7	8	
29.	—	5	+ 12	+ 34	+ 24	— 30	+ 56	+ 35	+ 63	— 84
29.	—	6	+ 12	+ 35	+ 15	— 30	+ 60	+ 35	+ 07	— 87

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4%, Reichliche Reichs-Anl.	100.25	Chemnitzer Werkzeug	77.—
3 1/2%, dergl.	88.25	Himmelmanna	77.—
4%, Preuss. Konfols	100.25	Hilfs-Baugewerbe	185.80
3 1/2%, dergl.	88.25	Gesellschaft Dergwert	121.25
Diskonkont Commandit	182.25	Königsberger Zucker	150.50
Deutsche Wert	249.—	Hamburger Wasserfahrt	152.70
Verl. Handelsgef.	163.—	Harpener Bergbau	154.10
Dresdner Bank	150.30	Hartmann Maschinen	148.—
Darmstädter Bank	119.—	Lanahütte	183.75
Nationalbank	119.60	Rordb. Lloyd	120.—
Leipziger Credit	100.25	Röhrtg Bergbau	260.25
Böhmische Bank	152.40	Schneider Electric	148.20
Sächsische Bank	132.—	Siemens & Halske	221.20
Canada Pacific St.	296.—	Kurz Nordsee	—
Vulcanar u. Ohio St.	104.80	vista Wara	—
hlg. Electricitäts-Beleu.	258.10	Deherr. Noten	84.45
Doquamer Wasserl.	214.20	Russ. Noten	215.20

Privat-Diskonkont 6% — Tendenz: behauptet.

Bestellungen
für
Dezember

auf das Rieser Tageblatt (Preis 55 Pfg.) nehmen noch entgegen die Zeitungsträgerinnen und die Geschäftsstelle d. Bl. (Telefon Nr. 20).

Loeber's
Süßrahm-Delicateß-Margarine
per Pfund 68 Pfg., stets frisch zu haben bei
Otto Pöschel, Nieska, Hauptstr. 73
Arno Weber, Neus-Weida Nr. 60
Karlha Kulle, Gröbda, Oschager Str. 5.

Mein diesjähriger großer

Weihnachts-Verkauf

hat begonnen.
Preise in allen Abteilungen meines Kaufhauses wie bekannt **billigst!**
Grosse Spielwaren- und Baumschmuck-Ausstellung.

Bitte meine Fenster zu beachten! Sonntag ist mein Geschäft bis 9 Uhr abends geöffnet. Jeder Kunde erhält ein Geschenk!

Kaufhaus D. Morgenstern Riesa a. E. Hauptstr. 39. Telephon 313.



Max Werner

Handschuhmacher und Bandagist
 Hauptstraße 65 Riesa Hauptstraße 65
 empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke:

Glaçhandschuhe in weiß, farbig und schwarz
 Glaçhandschuhe in weiß, 8-, 12- und 16 Knopflang
 Glaçhandschuhe mit Plüsch- und Wollfutter
 Reit-Handschuhe mit Pelz- und Wollfutter
 Pelz-Handschuhe
 Wildlederue Handschuhe für Herren und Damen
 Krimmer-Handschuhe, Trikot-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder
 Ball-Handschuhe in Seide und Zwirn.

Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umg. zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich in meinem Grundstück
Goethestraße 57
 ein der Neuzeit entsprechendes

Ladengeschäft

morgen Sonnabend eröffne. Auf meine Fahr- räder-, Nähmaschinen- und Wringmaschinen- Ausstellung mache hiermit besonders aufmerksam. Um ferneres Wohlwollen bittend, empfehle mich
 hochachtungsvoll

Telephon Nr. 342. **Albin Bley,** Mechaniker.

Sehr guten **Nöper-Samt** empfiehlt sehr billig Frau **Arnold,** Goethestr. 87, 2. u. 3. St.

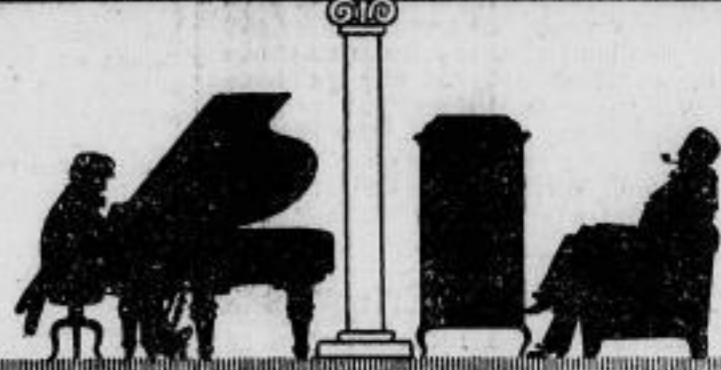
Wo ist die urfidele? **Bauernschente?** In **Samms Restaurant** Wüdran.

Rabattmarken.

Ich bitte meine geehrte Kundschaft, die kleinen Rabattmarken gegen höher bewertete umzu- tauschen oder in die Bücher einzuschreiben zu lassen. — Die Einlösung der Marken begw. Bücher erfolgt in der Zeit vom 5. bis 20. De- zember und müssen Marken und Bücher min- destens 5 Tage vorher zum Zählen und Auf- rechnen abgegeben werden.

J. T. Mitschke Nachf.

ANKER-~PHONOGRAMM



Anker-Resonanz-Apparate D. R. P.

Nach dem Urteil maßgebender Musikfachleute **die vollkommensten Musikinstrumente.** Sie übertreffen infolge ihrer Holzresonanztonführung alle übrigen Konstruktionen.

Für verwöhnte Musikliebhaber sind sie **die besten Heiminstrumente.**

Alleinige Vertretung: **Richard Nathan, Optiker,** Hauptstraße 57, Fernspr. 139.

Mark 2700 000.—. 4proz. mündelsichere Anleihe der Stadt Erfurt

Ründigung und verstärkte Tilgung bis zum Jahre 1922 ausgeschlossen
 Stücke: Mark 1000.—, Mark 500.—, Mark 200.—.
 Zinstermine: 1. April und 1. Oktober

bringen wir zum Kurse von **97,75% franko Provision** in den Verkehr und bitten um gefl. Anmeldungen.

Mitteldeutsche Privat-Bank
 Aktiengesellschaft
 Abteilung Riesa a. E.

Für die uns so wohlthuenden und ehrenden Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heimzuge meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters, des Herrn

Carl Heinrich Barth

sagen wir hiermit unseren **herzlichsten Dank.**

Riesa, den 29. November 1912.

Marie Barth geb. Klitz,
 zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Original
 Die
 10 Uhr
 tem So
 Ga
 fort in
 2. Abfa
 rungsbe
 Entschli
 schendep
 öffentlic
 Kul
 den gef
 der Auf
 freiheit
 frage
 Gemein
 sondern
 haben n
 gelbfrei
 Million
 Ausfall
 so schon
 worden.
 hätten
 samten
 Mark.
 Neuern
 aufger
 nur 6 1/2
 der gef
 ließen
 denn ja
 entschei
 ausgebe
 unbeach
 Ab
 meine G
 verwalte
 so beben
 Beschvär
 Ab
 Schulge
 hielten
 kommen
 (Sez.)
 gelbfrei
 Zin
 Stellung
 ziellen
 die Zin
 Die Ed
 zehnten
 berechti
 Volksst
 desstaos
 allen G
 Ausfall
 würden
 ohne di
 auskom
 Steuerf
 bringen
 Na
 und Se
 Die Ab
 Die
 Zu
 der Reg
 dete de
 § 13 a,
 Abg. S
 Kodex
 rungsbe
 erklärt
 ebenfall
 Kur
 erklärt,
 Baragn
 würde.
 daß un
 lichkeit
 würden
 gerade
 Na
 der M
 über §
 nächst
 der Ko
 die M
 gegen
 schloße
 schule
 einstim
 geändert
 Zu
 Volksst
 erstatte
 der al

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. (Dresden, 28. November 1912.
Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer setzte Donnerstag vormittag 10 Uhr in ihrer 107. öffentlichen Sitzung bei gutbesetztem Hause die

Hauptberatung des Volksschulgesetzentwurfs

fort und zwar bei § 8, Schulunterhaltung betr. Der 2. Absatz dieses Paragraphen überläßt nach der Regierungsvorlage die Erhebung von Schulgeld der freien Entscheidung der Schulgemeinde. Der Antrag der Zwischendeputation hierzu lautet: „Schulgeld wird in der öffentlichen Volksschule nicht erhoben.“

Kultusminister Dr. Wed beschloß sich zunächst mit den gestrigen Ausführungen zu diesem Punkte und trat der Auffassung entgegen, daß es sich bei der Schulgeldfreiheit nur um eine Zweckmäßigkeit- oder Nützlichkeitfrage handele. Die Regierung beabsichtige nicht, den Gemeinden das Selbstverwaltungsrecht zu beschneiden, sondern wolle es ihnen überlassen, ob sie Schulgeld erheben wollten oder nicht. Wenn der Antrag auf Schulgeldfreiheit durchgehe, so würde ein Ausfall von 6½ Millionen Mark für die Gemeinden entstehen. Dieser Ausfall sei bei den hohen Lasten, die den Gemeinden auch so schon auferlegt würden, zu bedenken. Es sei behauptet worden, daß Staat und Gemeinde das eigentliche Interesse hätten, die Schüler unentgeltlich auszubilden. Die gesamten Schulkosten betrügen aber etwa 60 Millionen Mark. Davon würden durch Staatszuschuß, Gemeinde Steuern und sonstige Einnahmen etwa 53½ Millionen aufgebracht, während von den Eltern durch Schulgeld nur 6½ Millionen aufgebracht werden sollten, also etwa der zehnte Teil der gesamten Lasten. Viele Gemeinden ließen schon jetzt die Eltern von zwei und mehr Kindern schulgeldfrei. Der sächsische Gemeindegeldtag habe sich entschieden gegen eine weitere Belastung der Gemeinden ausgesprochen. Diese gewichtige Stimme könne man nicht unbeachtet lassen.

Abg. Kleinmeyer (Natlib.) trat lebhaft für allgemeine Schulgeldfreiheit ein und bemerkte, daß die Selbstverwaltung der Gemeinden schon in anderer Hinsicht so bedeutend eingeschränkt worden sei, daß diese geringe Beschränkung auch nicht in Betracht komme.

Abg. Sähnel (Konf.): Seine Freunde ständen der Schulgeldfreiheit auch nicht unsympathisch gegenüber, hielten aber jetzt den Zeitpunkt dafür noch nicht für gekommen. Die Abgg. Günther (Fortfchr.) und Nischke (Soz.) empfahlen die Annahme des Antrages auf Schulgeldfreiheit.

Finanzminister v. Seydewitz präzisierte nochmals die Stellung der Regierung zur Schulgeldfrage vom finanziellen Gesichtspunkte aus. Die Frage berühre nicht nur die Finanzen der Gemeinden, sondern auch des Staates. Die Schulkosten des Staates seien in den letzten Jahrzehnten ganz erheblich gestiegen. Sachfen könne mit berechtigtem Stolz auf seine Aufwendungen für die Volksschule blicken, die hinter denen der anderen Bundesstaaten nicht zurückstünden. Er hege Zweifel, ob es allen Gemeinden des Landes möglich sein werde, den Ausfall an Schulgeld zu vermeiden. Für den Staat würden die entstehenden Lasten so erheblich sein, daß er ohne die Eröffnung neuer Einnahmequellen nicht würde auskommen können. Ohne ein weiteres Anzeichen der Steuerersparnis würde dies unmöglich sein. Er bitte dringend um Ablehnung des Deputationsantrages.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Döhler (Natlib.) und Schönfeld (Konf.) wurde die Debatte geschlossen. Die Abstimmung über § 8 wurde ausgesetzt.

Die §§ 9 bis 12 wurden debattelos angenommen. Zu § 13 beantragte die Deputation die Annahme der Regierungsvorlage. Abg. Seiffert (Natlib.) begründete den von der Deputationsminderheit aufgestellten § 13a, Schulen verschiedener Bekenntnisse betreffend.

Abg. Schanz (Konf.) bekämpfte diesen § 13a, ebenso Abg. Kodel (Konf.), der auch gegen die Fassung der Regierungsvorlage spricht. Abg. Dr. Dietel (Fortfchr. Sp.) erklärt sich für den § 13a. Abg. Jöppel (Natlib.) tritt ebenfalls für denselben ein.

Kultusminister Dr. Wed lehnt den § 13a ab und erklärt, daß die Regierung bei der Annahme dieses Paragraphen kein Interesse mehr an der Vorlage haben würde. Der Nachweis sei bisher nicht erbracht worden, daß unter dem jetzigen Zustande irgend welche Unzulänglichkeiten entstanden seien. Die Minderheits-Gemeinden würden durch den § 13a sehr stark beeinträchtigt, ja geradezu entrechtet.

Nach einigen Schlussworten des Berichterstatters und der Minderheitsanträge erfolgt die

Abstimmung

über § 13, 13a und in Verbindung damit der § 8. Zunächst wird § 13 abgelehnt und zwar mit den Stimmen der Konservativen und Sozialdemokraten. Dann werden die Minderheitsanträge zu § 13 und § 8 abgelehnt. Dagegen wird gegen die Stimmen der Konservativen beschlossen, die Schulgeldfreiheit für die allgemeine Volksschule einzuführen. Die §§ 14, 15, 16 und 17 werden einstimmig und debattelos in der von der Mehrheit abgeordneten Regierungsvorlage angenommen.

Zu §§ 18 und 19, betr. den inneren Ausbau der Volksschule, vertritt Abg. Seydewitz (Natlib.) als Berichterstatter die Anträge der Deputation auf Einrichtung der allgemeinen Volksschule. Diese empfahl sich aus

nationalen, sozialen und finanziellen Gründen. Abg. Dr. Schanz (Konf.) als Minderheitsantragssteller tritt für die Minderheitsanträge der Konservativen ein. Seine Freunde würden der Regierungsvorlage zustimmen, nur wünschten sie, daß in zweifelhafte Volksschulen einem Lehrer nicht mehr als 100 Kinder zum Unterricht zugewiesen werden. Die Regierungsvorlage sieht 80 Kinder vor. Ferner dürfe die höhere Abteilung nicht erst vom 3. Schuljahr an eingerichtet werden, sondern gleich von Beginn der Schule an. Abg. Lange (Soz.) spricht für die Anträge der Deputationsmehrheit und erklärt, seine Freunde erblickten in der Forderung der allgemeinen Volksschule einen Punkt, der ihnen das ganze Gesetz lieb machen könne. Abg. Nischke (Natlib.) fordert, daß die höhere Abteilung der Volksschule nicht eher als frühestens mit dem 3. Schuljahre einsetzen dürfe, denn sie müsse sich aus der allgemeinen Volksschule herauswachsen und ein Teil derselben bleiben. Abg. Dr. Sähnel (Konf.) tritt für den Antrag der konservativen Minderheit ein. Kultusminister Dr. Wed bezieht sich auf seine Erklärungen zu der Frage in der Deputation, daß die Regierung nicht grundsätzlich gegen die allgemeine Volksschule sei, daß aber aus Äußerungen aller Parteien hervorgehe, daß man mit einer einzigen Schulart nicht auskomme. Nach weiterer Debatte, an der sich die Abgg. Jöppel (Natlib.), Epich (Konf.) und Nischke (Soz.) beteiligten, werden sämtliche Anträge der Minorität abgelehnt und die Anträge der Deputationsmehrheit angenommen.

§ 20 handelt vom Unterricht für die wendischen Kinder. Er enthält als neue Bestimmung der Deputation, die von der Regierung akzeptiert wird, daß die Eltern bei Anmeldung der Kinder zum Schulbesuch eine Erklärung abgeben, ob ihre Kinder auch wendischen Unterricht erhalten sollen. Ein Minderheitsantrag will, daß den Kindern der Unterricht in ihrer wendischen Muttersprache verbindlich und regelmäßig während der ganzen Schulzeit erteilt werde. Dieser Antrag wird von den Abgg. Barth, Kodel und Dr. Sähnel (Konf.) befürwortet, während Geh. Schulrat Dr. Kühne die Regierungsvorlage vertritt. Der Minderheitsantrag wird gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt und der Deputationsantrag angenommen. Auch die §§ 21 und 22, die von den Hilfsschulen und Anstaltschulen handeln, finden Annahme in der Deputationsfassung.

Darauf verlag das Haus die Weiterberatung auf Freitag vormittag 10 Uhr.

Erste Kammer.

Die Erste Kammer trat Donnerstag mittag um 11½ Uhr zu einer kurzen Sitzung zusammen. Nachdem Staatsminister a. D. v. Meißner-Welkenbach den Bericht der ersten Deputation erstattet hatte, beschloß das Haus, die Wahl des Rittergutsbesizers Geh. Oekonomierats Otto Zeiger auf Deutewitz zum Abgeordneten für die Erste Kammer anstelle des verstorbenen Grafen v. Rez-Zehlfeld für gültig zu erklären. Darauf beschloß die Kammer nach dem Berichte des Grafen v. Könneritz ohne Debatte, die anderweitige Petition des Fabrikarbeiters Paul Wilmann in Waldheim um Gewährung einer Freistelle für seinen in der königl. Blindenanstalt zu Chemnitz-Altendorf untergebrachten Sohn auf sich beruhen zu lassen. Nächste Sitzung Freitag vormittag 11½ Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Gymnasien, Realschulen und Seminare vom 22. August 1876 nebst dazu eingegangenen Petitionen.

Politische Wochenschau.

DD. Der Reichstag hat wieder das Wort und in redereichen Sitzungstagen auch bereits ergiebigen Gebrauch von ihm gemacht. Mag der Parlamentarismus seine Schattenseiten haben; daß er für den Arbeitsbetrieb moderner Großstaaten unentbehrlich ist, wird gerade unter dem Eindruck des Wiederbeginnes der Reichstagsverhandlungen nicht bestritten werden können. Unser gesamtes innerpolitisches Leben ist wie von elektrischer Spannung mit einem Aufgestoß. Das Interesse der öffentlichen Meinung hat mit einemmal wieder ein „häusliches“ Ziel, von dem es fast flüchtig gesehrt wird als von dem hangend, bangend, zum Ende jögenderen Vallandrama, und dem Zielbewußtsein gefüllt sich auch gesteigerte Energie. Die Erörterungen greifen nicht mehr mit verdrängter Rastlosigkeit umher, sondern ordnen sich planvoll nach den Anregungen, die ihnen aus den Wechselbeziehungen zwischen Regierung und Parlament werden.

Darum war denn die Frage schon der letzten Tage vor der Wiederöffnung des Reichstages diejenige nach der neuen Zusammenfassung seines Präsidiums. Die glatte Wiederwahl des Abgeordneten Raempf zum Präsidenten war die überraschende Antwort auf sie. Von der Präsidentenwahl bis zum Wochenschluß war die erste Arbeitswoche des Reichstags unter dem Zeichen der sozialdemokratischen Zuerungsinterpellation von wirtschaftspolitischen Debatten ausgefüllt, die sogar einen sehr beachtenswerten Höhepunkt hatten. Die Sozialdemokratische Debatte der Interpellation bildete ihn nicht, war vielmehr nur eine formell veredelte, inhaltlich unveränderte Renaufgabe eines oft genug gebrauchten Agitationschemas. Dagegen stieg die ihr folgende Kanzlerrede die Verhandlungen des hohen Hauses auf ihren ersten Höhepunkt durch das entschiedene Bekenntnis des Kanzlers zum Festhalten an dem bisherigen Wirtschaftssystem und die Ankündigung,

daß der Lenkung zu steuern sei vor allem durch Zusammenarbeiten von Kommunen und landwirtschaftlichen Produzentenverbänden. Das also ist das Motto unserer zukünftigen innerpolitischen Wirtschaftsmethode. Es beweist, daß die Reichsregierung den Gegnern unserer Wirtschaftspolitik auch nicht das geringste Zugeständnis zu machen gewillt ist, was entschiedener noch am Donnerstag der preussische Landwirtschaftsminister in einer materialgerüsteten Rede gegen den fortschrittlichen Landwirt Wendorf bekräftigte.

Der Donnerstag ist übrigens besonders wichtig dadurch geworden, daß an ihm endlich die lang erwartete Entscheidung des Bundesrates über die bayerische Handhabung des Jesuitengesetzes gefallen ist. Sie bedeutet in der Hauptsache eine glatte Zurückweisung der vom Ministerium Hertling versuchten „Erweichung“ des Begriffes Ordensmäßigkeit. Klipp und klar ist nunmehr den Jesuiten jede seelsorgerische oder religiöse Tätigkeit dritten Grades verboten, abgesehen von schriftstellerischer Tätigkeit, dem Ausstellen von Sterbesakramenten und dem Halten von Messen und Primizmessen, wenn sie im Rahmen von Familienfeiern stattfinden. Die Frage dürfte damit nun endlich zur Ruhe gebracht sein, und hoffentlich findet sich auch der katholische Teil unserer Bevölkerung mit dieser Entscheidung des Bundesrates ab. Dem inneren Frieden dient sie jedenfalls besser, als wenn der Bundesrat, wie befürchtet wurde, sich bemüht hätte, ein hinführendes Kompromiß zu schaffen.

Völlig der Erklärung entbehrend, schleppt sich dagegen die Krise der internationalen Lage fort. Die verflochtene Woche hatte Tage, an denen die Welt schon in danger Spannung auf den Wechsel der ersten Kanonenschüsse zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien lauschte. Er ist ausgeblieben, aber von nennenswerter Entspannung kann doch kaum die Rede sein. Nur die Gefahr der Einmischung Rußlands in eine etwaige Abrechnung der Donaumonarchie mit Serbien ist wohl gewichen, damit die größere eines europäischen Krieges und auch das deutsche Volk darf wieder mit größerer Zuversicht und Ruhe seiner Arbeit nachgehen. Wie stark die Unsicherheit der Lage es beunruhigt hat, beweist nichts besser als das Telegramm, durch das der Reichskanzler die Runden der ostpreussischen Sporkassen beschwichtigen mußte, noch ehe er im Reichstag die von ihm erwartete Auskunft über die internationale Lage geben mochte. Das will er in der nächsten Woche tun, die der Reichstag mit der Debatte über die auswärtige Politik zu eröffnen beabsichtigt. Dann wird noch mehr über sie zu sagen sein.

Die neuen Ausführungsbestimmungen zum Jesuitengesetz.

Der bayerische Antrag auf amtliche Erläuterung des Begriffs der Ordensmäßigkeit der einzelnen Jesuiten ist gestern im Bundesrat erledigt worden. Der Bundesrat hat beschlossen, die bisherige Praxis im wesentlichen aufrecht zu erhalten und die bayerische Auslegung, wonach den Jesuiten „Konferenzvorträge“ in Kirchen und vorübergehende Seelsorge gestattet sein solle, abzuweisen. Die bayerische Regierung hatte solche religiösen Konferenzen in profanen Räumen auch vor ihrem Erlasse vom 11. März d. J. schon gebildet. Sie glaubte berechtigt zu sein, diese Versammlungen auch in Kirchen zulassen zu können, und selbst dann, wenn damit die Gelegenheit zum Empfang der Sakramente geboten würde. Der Erlaß erregte großes Aufsehen, wurde ziemlich allgemein als eine Umgehung des Jesuitengesetzes und der Bundesratsverordnung zu diesem bezehnet und gab zu einer Interpellation im Reichstage Anlaß. Der allgemeine Sturm veranlaßte das Ministerium Hertling, den Erlaß vorläufig außer Wirksamkeit zu setzen und beim Bundesrat den Antrag zu stellen, klar auszusprechen, was dem einzelnen Jesuiten in Deutschland erlaubt sein soll und was nicht.

Die Bundesratsverordnung vom 5. Juli 1872 war nicht glücklich gefaßt. Danach war den Jesuiten nach Aufhebung ihrer Niederlassungen jede Ordensmäßigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, und das Abhalten von Missionen verboten. Der bayerische Minister v. Luz, der im übrigen ein ausgesprochener Gegner der Jesuiten war, hatte damals schon die Aufnahme des Begriffes Ordensmäßigkeit in der Verordnung beklagt. Das Zentrum machte die von vielen parlamentarischen Anstrengungen, das Jesuitengesetz aus der Welt zu schaffen oder doch eine mildere Handhabung des Gesetzes zu erwirken, immer geltend, daß ein Jesuit zunächst immer Priester sei und seine priesterlichen Funktionen auszuüben nicht verhindert werden dürfe, namentlich, wenn er das deutsche Staatsbürgerrecht bestze. Messen, Predigen, Weichthören und das Sakramentspenden sei gar keine Ordensmäßigkeit, sondern gehöre zu den Befugnissen jedes Geistlichen. Von einer Ordensmäßigkeit eines Jesuiten könne nur dann die Rede sein, wenn er im Auftrage eines Ordensoberen irgendeine geistliche Handlung verrichte. Das Ministerium Hertling stellte sich auf den Standpunkt, daß selbst im Rahmen der Bundesratsverordnung einem Jesuiten die Ausübung der Seelsorge, wenn sie ihm von einem Pfarramt übertragen werde, gestattet werden könne, weil er dann ja nicht im Auftrage des Ordens, sondern des zuständigen Pfarramts handle.

Die Gesetzgeber von 1872 hatten allerdings etwas anderes im Auge. Sie wollten auch dem einzelnen Jesuiten jede religiöse Einwirkung auf Dritte unmöglich gemacht wissen, und dementsprechend gestaltete sich auch mit verschiedenen Schwankungen die bisherige Praxis, für die eine

preußische Anweisung maßgebend war. Danach sollte dem einzelnen Jesuiten jede priesterliche und weltbürgerliche Tätigkeit verboten sein, außer dem Besen einer kleinen Messe, einer Primizmesse (der ersten Messe von neugetrauten Weibern), soweit dabei der Familiencharakter gewahrt bleibe, und außer der Austeilung der Sterbesakramente. Nach einer Entscheidung des preußischen Oberverwaltungsgerichts vom 8. Mai 1900 sollte auch das Halten von religiös-wissenschaftlichen Vorträgen durch Jesuiten als verbotene Ordenstätigkeit gelten. Diese Entscheidung wurde viel umgangen. Die Behörden selbst haben nicht selten zwei Augen zugedrückt.

Der Bundesrat hat nun die Ordenstätigkeit dahin ausgelegt, daß den Jesuiten, abgesehen von obigen Ausnahmen, jede priesterliche, weltbürgerliche und weltliche Einwirkung auf Dritte untersagt sein solle, es bleibt ihnen also verboten, zu predigen, Beichte zu hören, Eingsprechen zu halten und die Sakramente regelmäßig zu spenden, sie dürfen auch keine geistlichen Sakramente abhalten, weder in Kirchen noch in profanen Räumen, auch die Aufhängeleiste ist ihnen verboten. Gestattet ist ihnen dagegen das Halten aller Vorträge, die keinen rein religiösen Inhalt haben und zwar über all. Also wissenschaftliche, sozialpolitische und andere nichtreligiöse Vorträge. Auch die schriftstellerische Tätigkeit bleibt ihnen unbenommen. Unter die verbotene religiöse Tätigkeit fallen nicht, sofern nicht landesherrliche Bestimmungen entgegenstehen, das Besen kleiner Messen, die im Rahmen eines Familienfestes sich haltende Primizmessen und das Spenden der Sterbesakramente.

Die Unterscheidung zwischen wissenschaftlichen und religiösen Vorträgen ist abgesehen von der Zurückweisung der bayerischen Ansprüche die einzige Änderung an der bisherigen Praxis. Das Ministerium Hertling hat im Bundesrat eine Niederlage erlitten. Das ist für sich nicht leugnen. Auch der bayerische und preußische Episcopat werden von der Niederlage betroffen. Im Zentrum wird der Sturm daraufhin natürlich von neuem losgehen.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

11 000 überzählige Unteroffiziere gibt es gegenwärtig im deutschen Heere — der seit vielen Jahren bellagte Unteroffiziersmangel ist demnach vollständig behoben. Der Ueberfluß an Frontunteroffizieren beträgt 6500, der Rest bezieht sich auf Sanitätsunteroffiziere und Unteroffizier-Spilleute. Diese Zahlen ergab ein Material, das das königliche Kriegsministerium zur Klärung der Angelegenheit dem Generalmajor z. D. von Alodien bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. Die in den letzten Jahren stattgefundenen außerordentlichen Vermehrung der Beamtensstellen sowie die Gewährung der Dienstprämien, reichlichere Unterstützung der verheirateten Unteroffiziere, die Gründung von Stiftungen für finanzielle Schwachgestellte Unteroffiziere, die Wohnungsverbesserung, der gegen früher durch die Sportspiele usw. abwechslungsreichere Dienst usw. sind die Ursachen zu der bedeutend gesteigerten Kapitalisation von Unteroffizieren.

Die Ostmarkenfrage, die bisher ebenso wie den preußischen auch den Reichsbeamten bewilligt war, sollte einem im Reichstage eingebrachten Antrage des Zentrums, den Polen und Sozialdemokraten entsprechend, in Zukunft für die Reichsbeamten in Fortfall kommen. Trotzdem enthält auch der neue Reichshaushaltsetat für 1913 wiederum dieselbe Forderung der Regierung für die Reichsbeamten. Man wird nicht selbsten in der Annahme, daß bei den Verhandlungen im Parlament die Regierung ihren Standpunkt, wie schon früher, so auch jetzt damit begründen wird, daß die Beamten des Reiches nicht schlechter gestellt werden dürfen, als ihre preußischen Kollegen. Und da dieselben Erwägungen auch den Reichstag bei allen Abgerundeten mit Ausnahme der parteipolitischen Gegner der Ostmarkenpolitik für ihre Stellungnahme in dieser Frage auch für die Folge maßgebend bleiben dürften, so läßt sich erwarten, daß auch für das neue Staatsjahr den Reichsbeamten die Ostmarkenzulage gesichert bleibt.

Der Kronprinz wird sich nach Brüssel begeben, um als Vertreter des Kaisers an den Befreiungsfestlichkeiten für die Gräfin von Flandern teilzunehmen.

Ministerkrisis? Wie der „Deutsche Telegraph“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hat die sozialdemokratische Anfrage, die den Bescheid des Reichszensors bezüglich der Fleischsteuerung in einer Reihe von Punkten für ungenügend erklärt, zu einer Ministerkrisis geführt. Staatssekretär Delbrück macht sein Bleiben im Amte davon abhängig, daß derartige sozialdemokratische Anfragen wie die oben erwähnte sozialdemokratische von der Mehrheit des Hauses nach der Geschäftsordnung nicht zugelassen werden. Nach der Regierungsauffassung seien nur allgemeine Anfragen zulässig. Wie verlautet, hat der sozialdemokratische Antrag auf spezialisierte Anfrage keinerlei Aussicht auf Unterstützung durch irgend eine der anderen Fraktionen des Reichstages, so daß also die für einen Rücktritt Dr. Delbrücks ins Auge gefaßte Möglichkeit eines Mehrheitsbeschlusses im Sinne des sozialdemokratischen Antrages von vorn herein ausgeschlossen ist. Die Ansicht der Mehrheit des Hauses geht augenscheinlich dahin, daß nur allgemeine, aber keine spezialisierten Anfragen geschäftsordnungsgemäß, mit anderen Worten geschäftlich zulässig sind, und die Stellungnahme des Staatssekretärs ist in diesem Sinne offenbar so zu verstehen, daß er sich nicht mit einer ungeschicklichen Auslegung identifizieren lassen würde.

Der Magistrat von München beschloß in geheimer Sitzung, die Einführung der Feuerbestattung in München.

Der Bundesrat hat gestern den Bescheidwürfen über die Jugendgerichte und über die Neuordnung der Konkurrenzlaufstellen die Zustimmung erteilt. Die Bescheidwürfen gehen sofort dem Reichstage zu. An dem

Lehtgenannten Entwurf hat der Bundesrat nur unwesentliche Änderungen vorgenommen.

Sensationsvolle Verteidigung. Das Obergericht der Berliner Anwaltskammer hat die beiden Rechtsanwältin Dr. Alberg und Dr. Jaffe verurteilt. Beide wurden für schuldig erkannt, die anwaltliche Standespflicht verletzt zu haben und zwar Dr. Jaffe in drei und Dr. Alberg in vier Fällen. Die Vergehungen, die den beiden Rechtsanwältin zur Last gelegt wurden, datieren noch aus dem Wolff-Meier-Ross-Prozess peinlichen Angebens. Das ehrengerichtliche Verfahren endete mit einer Verurteilung der beiden Anwältin mit Verweis resp. mit Verweis und 1000 Mark Geldstrafe.

Die Spionagefälle Kofewitsch und Dahn sollen, wie die „Adm. Zeitung“ mitteilt, nach gleichen Grundsätzen behandelt werden. Für den Fall, daß einer begnadigt wird, würde auch dem anderen die weitere Verbüßung der Strafe erlassen und die Kaution von je 30 000 Mark zurückgezahlt werden. — Das Pariser „Journal“ meldet aus Petersburg, daß der in Deutschland wegen Spionage verurteilte russische Hauptmann Kofewitsch zum Obersten ernannt werden soll. Die Ernennung werde bereits in den nächsten Tagen öffentlich bekannt gemacht werden.

Kanada. Im kanadischen Parlament brachte gestern Senator Boyce, der Führer der Regierungspartei, im Senat die Marineunterstützungsfrage zur Sprache. Er erklärte, daß während der letzten 10 Jahre in Kanada in weiterer Pflege der Wunsch geküßelt worden sei, etwas zur Unterstützung der Marine des Mutterlandes zu tun. Nach seiner Meinung sei es jetzt an der Zeit, Großbritannien einen Teil der Verantwortlichkeit für die Verteidigung des britischen Imperiums abzunehmen. Das großbritannische Reich breite sich über die ganze Erde aus, und es sei nur recht und billig, daß die einzelnen Teile die Frage kräftig in die Hand nehmen sollten. Kanada und seine Kolonien seien ebenso wie Teile des Reiches, wie Großbritannien selbst, und hätten gleiches Interesse an der Aufrechterhaltung der Einheit des Reiches. Diese Einheit sei am besten durch ein Heer, eine Flotte, eine Kasse unter der Kontrolle eines Reichsparlamentes zu erhalten. Australien und Neuseeland hätten der Reichsflotte schon ihre Besteuerung geliefert, und die Augen der Welt seien nun auf Kanada gerichtet. Man erwarte Kanadas Antwort auf diesen Ruf. Die Zeit sei nicht mehr fern, daß Kanada der Stütze des Reiches sein werde. Er glaubt, daß noch das heutige Gesichts es erleben werde, daß der Handel und Reichtum Kanadas größer werden würde, als der des Mutterlandes, und daß von Kanada ein Einfluß, gleich groß dem des Mutterlandes, ausgehen werde. Diesen Gedanken müsse man vor Augen behalten, wenn man die Flottenvorlage behandle, die in Kürze dem Parlament zu gehen werde.

Afrika. Ein Der in Deutschland bekannte ehemalige Militärattaché der türkischen Botschaft Major Cnoer bei der unmittelfach nach Ausbruch des Tripoliskrieges nach Afrika zogen, um dort den Kampf gegen die italienische Eroberungsarmee zu organisieren, hat bei der ihm eigenen Tapferkeit und Initiative seine Arbeit so wacker geleistet, daß er jetzt in eine verwiderte Lage geraten ist. Cnoer hat übernommen die Leitung der Verteidigung in der Cyrenaika, und in monatelanger Arbeit gelang es ihm, die Araber gegen die militärischen zu organisieren, mit Gewehren auszurüsten und zum Kampf gegen Italien zu entlassen. Der Friedensschluß zwischen der Türkei und den Italienern hat Cnoer bei besonders empfindlich getroffen, die von ihm in unermüdlicher Arbeit geschaffenen Verhältnisse scheinen ihm über den Kopf zu wachsen. Der italienische Korrespondent Marlon Vossi berichtet jetzt aus Derna, daß die Situation unheilbar geworden sei. Bei den Verhandlungen mit den italienischen Kommissaren mußte Cnoer bei darauf hinweisen, daß eine Verdrängung der Araber von dem Abschluß des Friedens die schlimmsten Folgen haben würde. Er selbst könne die Araber jetzt nicht verlassen, da dies einem Verrat gleich käme; aber wie man diesen nun einmal zur Kompulst entkommenen unwilligen Wästen führen die Lasten der Sieger ist, daß der Kampf zu Ende und Italien der Sieger ist, dafür ist guter Rat teuer. Einweilen wissen die Araber nur von einem an geliebten Woffenshahnd. Die Italiener werden genötigt sein, Cnoer bei zum Verlassen des Landes anzuwachen, und ob dann nicht neues Sturzvergehen entsteht, ist einweilen zweifelhaft.

Angestellten- und Invalidenversicherung. Erneuerung des Versicherungsverhältnisses bei Personen über 40 Jahren.

Ueber das Verhältnis der am kommenden 1. Januar in Kraft tretenden Angestelltenversicherung zu der bereits bestehenden Invalidenversicherung herrscht bei den Beteiligten noch vielfach Unklarheit. Vieles ist man die Meinung, daß diejenigen der Invalidenversicherung unterliegenden Personen, die später der Angestelltenversicherung angehören müssen, damit ohne weiteres aus der Invalidenversicherung auscheiden und sie nur freiwillig fortsetzen könnten; hier ist auch die irrümliche Ansicht geäußert worden, daß durch die Vertragseistung zur Angestelltenversicherung die bereits erworbene Anwartschaft auf die Leistungen der Invalidenversicherung aufrecht erhalten würde. Aufklärung über diese Punkte bringt eine Bekanntmachung, die der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen in der form ausgearbeiteten Nr. 11 seines Amtsblattes „Die Invalidenversicherung im Königreich Sachsen“ erteilt hat. Da die Bekanntmachung auch wegen der Erneuerung des Versicherungsverhältnisses für alle am 1. Januar 1913 über 40 Jahre alten Personen von großer Bedeutung ist, lassen wir sie nachstehend folgen:

Nach der Kaiserlichen Verordnung vom 8. November 1912 (Reichs-Gesetzblatt Seite 533) tritt am 1. Januar 1913 das Versicherungs-Gesetz für Angestellte vom 20. Dezember 1911 in Kraft.

Auf mehrfache Anfragen über das Verhältnis dieser neuen Versicherung zu der bereits bestehenden Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung wird auf folgendes zur Beachtung für die Beteiligten hingewiesen.

1. Der Angestelltenversicherung unterliegen nicht: Arbeiter, Gehilfen, Seiden, Diensthöten, und zwar auch dann nicht wenn sie jährlich mehr als 2000 Mark verdienen. Wohl aber fallen unter sie die in § 1226 Absatz 1 Ziffer 2 bis 5 der Reichsversicherungsgesetzordnung bezeichneten Personen mit Ausnahme der Handlungs- und Apothekerlehrlinge, also: Betriebsbeamte, Werkmeister, Angestellte, Handlungs- und Apothekergehilfen; Bühnen- und Orchestermitglieder; Lehrer und Orgelher. Solange der regelmäßige Jahresdiensterdienst dieser Personen 2000 Mark nicht übersteigt, sind sie nach wie vor auch zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung heranzuziehen. Für sie sind zu beiden Versicherungen Beiträge zu entrichten, sie haben aber auch Anspruch auf die Leistungen beider Versicherungen.

2. Haben die unter 1. genannten, unter die Angestelltenversicherung fallenden Personen einen höheren Jahresarbeitsverdienst als 2000 Mark, so scheidet sie aus der Versicherungspflicht zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung aus. Sie können sich aber freiwillig weiter-versichern (§ 1244 R.V.O.). Sie müssen dies tun, wenn sie die erworbene Anwartschaft auf die Leistungen dieser Versicherung: Invaliden-, Kranken-, Altersrenten; Hinterbliebenen-Versicherung (Widow-, Witwer-, Waisenrente; Wittwengeld und Waisenaussteuer) aufrecht erhalten wollen. Die Anwartschaft auf diese Leistungen wird durch die Beitragseistung zur Angestelltenversicherung nicht aufrecht erhalten.

3. Die Anwartschaft aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung wird gewahrt durch Entrichtung von wenigstens 20 Wochenbeiträgen bestimmter Lohnklasse (bei Selbstständigen gemäß § 1243 R.V.O. wenigstens 40 Wochenbeiträgen) während zweier Jahre nach dem auf der Quittungsliste verzeichneten Ausstellungsstage (§ 1280 R.V.O.).

Der 1. Januar 1913 ist auch für die an diesem Tage über 40 Jahre alten Personen insofern von Bedeutung, als mit ihm die Frist abläuft, innerhalb welcher nach Artikel 74 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsgesetzordnung für das Wiederaufleben der Anwartschaft die Vorschriften des § 46 Absatz 4 des Invalidenversicherungsgesetzes weiter zu gelten haben.

Ueber 40 Jahre alte Personen, die früher Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet, die Anwartschaft darauf aber wegen unterbliebener oder ungenügender Weiterzahlung von Beiträgen verloren haben, können sie auf Grund dieser früheren Bestimmungen wiederaufleben lassen, wenn sie noch vor Ablauf dieser Frist, also längstens bis zum 31. Dezember dieses Jahres, das Versicherungsverhältnis durch Eintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder durch freiwillige Beitragseistung erneuern. Lassen sie diese Frist verstreichen, so werden für sie vom 1. Januar 1913 ab die Bestimmungen in § 1283 Absatz 2 und 3 der Reichsversicherungsgesetzordnung wirksam, die das Wiederaufleben einer erloschenen Anwartschaft erschweren, unter Umständen unmöglich machen.

Weitere Auskunft werden auf Wunsch die Versicherungsämter sowie der Vorstand der Landesversicherungsanstalt erteilen.

Bemerktes.

Originelle Weihnachtsgeschenke. Unter den vielen schönen und nützlichen Dingen, die die Gefühls- und Luxusindustrie in London auf den heutigen Weihnachtsmarkt geworfen, ziehen vor allem zwei die Aufmerksamkeit der Londoner Damen auf sich. Das eine, weil es ihnen selbst ein höchst vollkommenes Geschenk wäre, das andere, weil es das oft quatsche Aussehen und stundenlange Wäbten nach einem passenden Herren Geschenk erspart. Ein eleganter Sonnenschirm mit einem Knopf aus Rhinolith, von Goldfäden eingeflochten. Nicht dazu dünn und gerich. Nicht unter dem Knopf öffnet sich eine gebräunte Feder und dieser entnimmt die Dame, bevor sie, vom Gange erfrischt, ins Besuchszimmer tritt, eine niedliche Puderdose. Die vor Rülpe aufgesprungenen Lippen läßt eine kleine Tude Puppenpomade, die aus dem zweiten geheimen Behälter rollt, wieder purpurrot. Noch praktischer und finanzieller ist vielleicht das Festschloß im Spagierstock, das die Weihnachtswishe den Herren der Gesellschaft bringt. Im schweren silbernen Griff, der die Form eines Rehbühntopfes hat, ist ein Fernglas versteckt, das für den mit dem Londoner Straßennetze weniger vertrauten ohne Zweifel sehr viele Vorteile und vielleicht auch eine gewisse Sicherheit bildet.

Er weiß sich zu helfen. In einem Schlächterladen in Leipzig-Volkmarzdorf trat dieser Tage, so erzählt die tägliche Rundschau, ein kleiner Bäckerjunge, suchte in allen Taschen nach einem Groschen und verlangte ein Stück Wurst, indem er sanft ermunternd hinzufügte: „Vor'n Kranken leibrigens, besterwächen messen Sie man gut.“ Aber die „Meisterin“ lehnte ab, für einen Groschen Wurst zu verkaufen. Nicht mal für eine Leiche würde sie das tun, geschweige denn für einen Kranken. Der Bäckerjunge suchte von neuem, fand noch einen zweiten Groschen und forderte nun „vor'n Franziger“ überzuwachen. Die Meisterin schnitt ein Stück ab. Als sie es in Pergament einwickeln wollte, sagte der Junge: „Nun, machen Sie recht hübsch zwei Portionen baverron und wickeln Sie mir'sch in zwei Babierre.“ Die Meisterin tat ihm den Gefallen, der Junge aber nahm nur ein Stück vom Labentisch, zugleich auch den zweiten Groschen und eilte zur Tür hinaus, indem er sagte: „Ku säh'n Sie, warum gäben Sie mir nich direktomang für einen Groschen Baberrwurst?“

Wetterprognostik
der R. C. Landeswetterstelle für den 30. November:
Eidwunde, Zunahme der Bewölkung und Temperatur, kein erheblicher Niederschlag.

Hamburger Futtermittelmarkt.
Originalbericht von G. & O. Hübner,
Hamburg, den 28. November 1912.

Die politischen Unruhen haben die Getreide- und Kraftfuttermittelpreise sehr befestigt, doch ist es bei dem geringen diesjährigen Futterbedarf zu erheblichen Preisänderungen nicht gekommen.
Tendenz: fest.

Krautfuttermehl 24-25% Fett und Protein	5,85 M. 6,10	8,00 M. 8,25
ohne Gehaltsgarantie	5,90	8,30
Reisfelle (gemahlene Reisschälfrüchte)	2,50	2,90
Reisfelle, grobe	5,10	5,80
Reisfelle, feine	5,40	6,20
Reisfelle	5,65	6,50
Gundol Meisfelle	—	—
Erdnussfelle (gemahlene Erdnusschalen)	3,00	3,25
Erdnussfellen und Erdnussmehl 52-54%	7,90	8,10
52-56%	8,45	8,90
Baumwollsaatfrucht	—	—
und Baumwollsaatmehl 52-54%	7,50	7,75
54-56%	8,20	8,70
Cocoanussfellen u. -Mehl 28-34% Fett u. Protein	8,15	8,65
Palmenfellen u. -Mehl 22-28%	7,00	7,30
Kopffuchsen und -Mehl 28-44%	6,45	6,90
Reisfuchsen und -Mehl 38-42%	8,30	9,15
Maisfuchsen u. -Mehl	—	—
Maisfuchsen-Gundol	—	—
Maisfuchsen-Gundol 28-34%	7,80	8,50
Getrocknete Schlempe 38-45%	8,90	7,45
Getrocknete Treber 24-30%	6,30	6,75
Seitanmehl	—	—
Walskram	5,85	6,60
Bombyx feed (Malsfutter) weißes	7,50	8,20

Suche per sofort, spätestens
bis 15./1. 13

2 leere Zimmer
oder Küche und 1 Zimmer
(Kammer) für junge Eheleute
zu mieten. Offerten unter
W C 88 an die Exp. d. Bl.

Wohnung,
2-4 Zimmer, nahe am Bahnh.
hof, badst. zu mieten ge-
sucht. Offerten unter Br. 14.
in die Exp. d. Bl.

Wohnung
von pünktlich zahlenden Bes.
renten, Preis 150-200, 1/1. od.
1/4. 1913 gesucht. Off. unt.
A G 6 an die Exp. d. Bl. erbeten.
Wbl. S. 4 beim Schloßstr. 17. 1

Preis. Schlafstelle zu verm.
Neu-Weida 64 e.

Herr erhält frei. Schlafst.
Schloßstr 16, 1. resp.

Möbl. Zimmer
billig zu vermieten
Blomardstr 46. 3.

Schöne 2. Halbetage
(260 Mt.) an kinderlose Bes.
1. Januar zu vermieten
Gröba, Döbener Str. 11. pt.

Kirchennachrichten.

Vom 1. Advent 1912.

Niefa: Predigt für den Hauptgottesdienst: Matth. 21, 1-9.
Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: Mat. 1, 67-79.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich), nachm.
6 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier (Pastor Bode).
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier
in der Schule in Bergedorf (Pastor Bode).
Vorm. 11 Uhr Gottesdienst für Schwerhörige in der
Kapelle der Trinitatiskirche (Pfarrer Friedrich).
Kirchentausen jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 3 Uhr.
Wochenamt vom 1. bis 7. Dezember e. für Taufen und
Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor
Röder.
Mittwoch, 4. Dezember 1912, abends 7 Uhr 1. Adven-
tenswachtgottesdienst (Pastor Röder).
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends
8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer.
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/8 Uhr
Versammlung im Pfarrhaussaal.
Wandlungshilfe (Lehrerhilfe) nachm. 2 Uhr im K. Pfarrhaussaal.
Gesang des Kirchenchores im Hauptgottesdienste:
Hörte die Worte von Moritz Hauptmann:
„Nacht hoch die Tür, die Tor macht weit!“
Gröba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Ev. Matth. 21, 1-9),
darauf Seichte und Abendmahlfeier P. Kaumann, nachm.
5 Uhr Abendkommunion P. Furtwängler. — Jugendfröhen-
verein: Abends 1/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindeg-
schwester. — Donnerstag, den 5. Dezember, abends 1/8 Uhr
Bibelstunde im Konfirmandenzimmer der Kirche über Rom. 5, 12 ff.
P. Furtwängler.
Weiha: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. 5 Uhr Seichte
mit Feier des heiligen Abendmahles.
Paußig mit Zahndentisten: Vorm. 8 Uhr Seichte, 1/2 9 Uhr
Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier in der Pfarrkirche.
Nieder-Weitz: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Wandlung: Vorm. 1/2 9 Uhr Frühkirche.
Wandlung: Vorm. 1/2 11 Uhr Spätkirche.
Zeithain: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Matth. 21, 1-9.
Mittwoch, den 4. Dezember, abends 1/8 Uhr Wochen-
abendkommunion.

Kath. Kapelle (Rostenerstr. 24): 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Haupt-
gottesdienst mit Predigt und Segen, 1/3 8 Uhr Nachmittags-
gottesdienst.

Maurer u. Bauarbeiter
werden angenommen
G. Moritz Förster, Niefa.

Hausfrauen A. B. C.



Feinstes Aroma

tadelloser Buttergeschmack, hoher
Nährwert und leichte Verdaulichkeit
sind die Vorzüge der bestbekanntesten
Spezialitäten:

Siegerin allerfeinsten Sahnen-Margarine,
in Qualität der Molkerei-Butter
am nächsten kommend und

Palmato beliebteste, unerreicht feinste,
vorzüglich haltbare Pflanzen-
butter-Margarine.

Unbestritten beste **Butter-Ersatzmittel!**
Überall erhältlich

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Sahrenfeld.**

Sonarienbühne

zu verkaufen
Großbühner Str. 14.
Guten gut erhaltenen
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennhölzer,
schoitohenrechtes
Bündelholz
— empfiehlt billigt —
G. S. Förster.

Seiden zu Niedern u.
Münch.
Damenmode, Kostüme,
Sollenn zu Braut-, Ge-
sellschafts- u. Strochzeiten,
Samt (Köper), Mauderter,
sowie Cheviot u. Wollestoffe
zu Damen- und Kinderkleidern
empfehlen preiswert
Frau **Arnold,**
Goethestr. 87, Ecke R. W. Pl.
Kreuz Laden.

Für
Ziegen - **Felle**
Hasen -
Kanin -
etc.

zahlt höchste Tagespreise
D. Meißner, Altmarkt 3.

Bett federn aus erster
Hand wie selbige von
der Gans kommen,
à Pfd. 1.50, fertige 2.20, ge-
richtete 3.—, bessere 3.50.
Kühlungssohl
Ernst Stewert, Buschewier,
Post Sieghin, Oberbrück.

Dampfbad Riesa.
Bannbäder, Massage,
Fadungen.

Spar-Wirbel-Zucker
Sucre de glace
hochfein im Geschmack.
H. Selmann,
Hauptstr. 83 und Kaiser-
Wilhelm-Platz 11.

Bergehen Sie nicht
das Einkleben der Rabatt-
marken in die Sparbücher
v. Rabattparverein Niefa.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 29. November 1912.

Bezeichnung	Termin	Preis	Bezeichnung	Termin	Preis
Deutsche Reichsanleihe	3	100,00	Deutsche Gussstahlwerke	12	130,25
do.	4	100,00	Schlagig Stamm-Akt.	2	86
Sächsische Rente gr. St.	3	78	do. Verz.-Akt.	7	114
do. H. St.	3	78,75	Wandervers-Berte	27	408
Sächsische Staatsanl. v. 1885	3	85			
do. v. 1882/88 gr. St.	3	77,40			
Preussische konj. Anleihe	3	88,10			
do.	4	100,90			
Stadt-Anleihen.					
Dresdner Stadtanl. v. 1903	3 1/2	87,25			
do. v. 1908	4	99,00			
Chemnitzer Stadtanl.	3 1/2	—			
Dresdner Stadtanl. v. 1904	3 1/2	—			
Blauer Stadtanl. v. 1903	4	—			
Rieser Stadtanl. v. 1891	3 1/2	—			
do. v. 1901	4	—			
Bank- u. Hypothekendarlehen.					
Landwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	88,50			
do.	4	99,90			
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	98,25			
do.	4	99,90			
Sächsische Hyp.- u. Pfl.-K. XV	4	97,50			
Wittich-Hobener-K. Pfl.-VI	4	90,75			
do. Grundr.-Bere	4	97,25			
Sächs. Bodenkr.-Anst. Pfl.-II	3 1/2	87,50			
do. VI	3 1/4	92,75			
do. VI	10	88			
Sächsische Gebirgsbische Pfl.-	3 1/2	—			
do.	—	—			
Transporthilfen.					
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	0	85,25			
Speiderer u. Expeditions-K. G.	11	153			
Vereinigte Schiffahrtsges.	0	62,75			
Papier-, Papierstoff- und					
Photogr. Artikel-Aktien.					
Dresdner Papierfabrik	6	78			
Geinrich Ernenmann Nametof.	10	195			
Nea Akt.-Ges.					
Hasseröder Papierfabrik	8	—			
Deutscher Patent-Papierfabr.	13 1/2	189,25			
Paul Sch. Akt.-Ges.	0	52			
Vereinigte Strohhaltfabr.	4	66			
Welfenburger Papierfabr.	10	165			
Zellstoff-Betrieb	8	—			
Banken.					
Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	9	160			
Dresdner Bank	8 1/2	151,25			
Nitzsche-Deutsche Privat-Bank	7	121,50			
Sächsische Bank	8	152,50			
do. Votenkredit-Anst.	7	138			
Maschinenfabrik und					
Metallindustrie-Aktien.					
Hierling & Co.	10	—			
Chemn. Werkzeug-Zimmermann	0	77			
Deutsche Werkzeug-Maschinenfabr.	0	87,50			
Dresd. Maschinbau-Ges.	11	156,50			
Germania (Schwalbe)	0	71,50			
Großhändler-Werksch.	8	106,50			
Carl Hamel	16	229			
Beuchhammer	10	106,50			
Maschinenfabrik Koppel	28	—			
Masch. u. Bergbau-Verf. Gen.	8	119			
Maschinenbauanstalt Sed	12	178,75			
Radebeuler Guss-Ges.	7	115			
Sächs. Gussstahl-Werke	10	200			
do. Maschinenbauanstalt	5	138			
do. Werkst. Sedwitzer	15	—			
Schimmel & Co.	10	—			
Schubert & Salzer	20	312			
Selb. Ingen.	10	180			
Vereinigte Tischelgeschl. Bt.	10	155			
Metz. Unternehmungen,					
Röhren-, Gebirgs- u. Hüt.					
Bergmann Metz. Werke	5	—			
Ostera Akt.-Ges.	5 1/2	—			
Metz. Akt.-Ges. v. Wge	7	—			
Sachsenwerk Berg.-Hüt.	6	10,50			
Metz. Röhren-Geschl. Apparate	6	144,50			
Selbst-Hausmann	10	250,50			
do. Genußscheine	50	—			
Brauerei- und					
Malzfabrik-Aktien.					
Bergbauerei Niefa	8	120			
Erste Rumbacher Export	18	—			
Rumbacher Bergbau	5	89			
Deutsche Bierbrauerei	5	87,75			
Felsenkeller-Brauerei	27	—			
do. Genußsch.	50	990			
Gambelin-Brauerei	0	127			
Hofbrauerei Sächsische	0	78			
Rumbacher Bergbau Akt. A	5	34,50			
do. Akt. B	4 1/2	87			
do.	11	192			
Röschhof	6	182			
Blauer Lagerkeller	11	190			
Reichelbräu	11	—			
Societätsbrauerei	4 1/2	—			
Porzellan-, Ton-, Glimmer-,					
Glasfabrik-Aktien.					
Porzellanfabrik Kahlitz	18	—			
do. Rosenthal	18	271			
do. Tripsdrift	12	182,25			
Meißner Porzellanfabrik	12	181,25			
Sächsische Porzellanfabrik	13	217			
Fisch Lagerglas	7	—			
Sächsische Glasfabrik	16	298,25			
Steingutfabrik Böhmisch	6 1/2	—			
Tierliche Aktien.					
Chemische Fabrik Seyden	14	364,25			
Freig. Schulz jun.	23	308			
Giese & Co.	16	276,60			
Deutsche Jutespinnerei	20	—			
Sächs. Baumwollspinnerei	7	—			
Waischaler Aktienspinnerei	0	48			
Weberei Textil	12	207			
Harztonnengrubenwerke	15	220			
Dresdner Maschinen	10	—			
Neigobanddiscont: 6%					

Mitteldeutsche
Privat-Bank

====
Aktiengesellschaft
====
Abteilung Niefa a/G.

empfehlen sich
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2.
Telefon 65.

Alois Stelzer,
Hauptstraße 62.
In Goldener
Stahlmuscheln.

Alois Stelzer
Riesa, Hauptstr. 62

empfehlen
allerfeinste
Kaiser Matjesheringe.
Aberbeste zarte
Vollheringe
zum Selbsteinlegen.
In marinierte Heringe.

Neuheiten

in
Krabatten
Kragenschonern
Polenträgern
und bunten
Büschel-Garnituren
hochmodern und chic.

Max Berner
Hauptstr. 65.

Sofa

Matrassen, Schultragen,
Rudjäder, Orientträger,
Marktsachen usw.
empfehlen großes Lager
Gustav Börner,
Neu-Weida 63.
Polstermöbelgeschäft.
6 Minuten vom Bahnhof.
Großes Lager von
Treibriemen
und Ausführung aller
Treibriemen-Arbeiten.

Reiche Auswahl!
Großes Lager!
Kopfhairkehrbesen
Vorstenbesen
Cocoßbesen
Piaßababesen
Hand- u. Stielbesen
Schrapper
Scheuerbürsten
Brenne reißbürsten
Wagenbürsten
Kartätschen
Wagenschwämme
Pugleder
Scheuertücher
Schuhbürsten
Kleiderbürsten
Haarbürsten
Zahnbürsten.
Nur ausprobierte,
vorzügliche Qualitäten zu
äußersten Preisen.
F. W. Thomas & Sohn,
Hauptstr. 69.
Für Händler und Wiederverkäufer günstig.

Konsum-Berein f. Riesa u. Umgeg.

Die Auszahlungen der Rückvergütung
erfolgen wie nachstehend.
Sonntag, den 1. Dezember 1912:
Für Werchowitz u. Umg. vorm. von 10-12 Uhr im
Gasthof zu Werchowitz.
Für Rüdowitz u. Umg. von nachm. 2-5 Uhr im Gast-
hof zu Grödel.
Sonntag, den 8. Dezember:
Für Riesa u. Umg. von vorm. 11-1 Uhr
Für Grödel u. Umg. von nachm. 1-3 Uhr
Für Rüdowitz u. Umg. von nachm. 3-5 Uhr
im Saale des Restaurant „Weißes Schloß“.
Die Auszahlung erfolgt nur gegen Abgabe der
Markenscheinung. An Kinder werden Gelder nicht ver-
abfolgt. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Der Vorstand.
NB. Unsere Verkaufsstellen in Riesa sind von Sonn-
tag, den 1. Dezember und die äußeren Verkaufsstellen ab
8. Dezember bis Weihnachten von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Die Zukunft gehört der Marke

Stern-Mehl.

Deshalb probieren Sie, geehrte **Hausfrauen.**
1/2 Str. 4.40, 1/4 Str. 8.80, 1/8 Str. 17.00.

Kaiserauszug

günstig, das Beste, was zu haben
1/2 Str. 4.80, 1/4 Str. 8.60, 1/8 Str. 19.00.
Versand nach auswärts prompt.

Ernst Sandtusch, Riesa
Hauptstraße 58. — Telefon 161.

Billige Möbel

gebraucht:

2 Vertikal	1 Waschmaschine
2 Schränke	1 Matratze
1 Nähmaschine	1 großer, gepolst. Drehstuhl
3 Bettstellen	1 kleiner, gepolst. Drehstuhl
1 Küchenschrank	1 kleine Aufstellleiter
1 Kinderschiffchen	6 Stühle
1 Kinderschaukel	1 Wägeregal

Wandbilder, kleine Spiegel etc.

fast neu:

1 Steglisch	1 Bänzelbrett
3 Matrassen	1 Kommode
3 Sofas	1 Kleiderständer

H. verw. Herbst, Möbelhandlung,
Riesa, Goethestraße 25.

Lose

1. Klasse 163. Lotterie
Ziehung 4. u. 5. Dezember 1912
empfehlen **E. Seiberlich.**

Photogr. Apparate,
passendes Weihnachtsgeschenk,
kaufen Sie am billigsten direkt in
der photographischen Werkerei
Franz Schröder, Zeithain.
Auf Wunsch erhalten Sie Apparat
zur Ansicht.

C. T. Casino-Theater C. T.

Spielplan vom 29. 11. bis mit 2. 12.
Jedes Bild ein Schlager.
Natur. Humor.
Pathé-Journal,
neueste Wochentouren in
Spiel und Sport.
Der Zambesikuh und die
Bikoriafälle in Ost-
Afrika, hochinteressant.
Dramatisch.
Mut und Ehre, oder Furcht vor dem Kriege.
Der Zug des Herzens, dramatisch-realistisches Lebensbild.
Schlager, 2 Akte.
Die Ueberspannten.
Höchst fesselndes und spannendes Detektivstück.
Sonntag von nachmittags 2 Uhr an
Kinder- und Familienvorstellung.
In diesem Eliteprogramm ladet erg. ein die Direktion.

1000 Ztr. Kartoffeln. 1000 Ztr.

Alle Sorten gute Speisefertartoffeln empfiehlt billig und
liefern frei Haus. **H. Grubbe,** Goethestr. 39. Tel. 261.
Zwiebels, Meße 80 Pfg. bei Obigem.

Sonntag, den 1. Dez., vorm. 11 Uhr,
sollen im Holz am Rüdowitz — Wühliser
Wege eine Anzahl
tieferne Reifighaufen
meißelnd verfestigt werden. **Daweritz, Rüdowitz.**

Die enorme Teuerung

zwingt heute viele Bevölkerungskreise, die Aus-
gaben für Garderobe stark zu beschränken. Des-
halb wird es mit Freude begrüßt werden,
daß man in dem Garderoben-Geschäft
von **Pimslers, Dresden, Große
Brüderg. 37** nach wie vor zu
sehr billigen Preisen verkauft.
Dort erhält man von Herr-
schaften wenig getra-
gene Anzüge
von 7 M. an

Monats-Garderobe

getragene
Winter-Paletots
5 M. an, eine Jacketts,
Stoffhosen 2 M. an,
Westen, Musterauflage 10 M.
an, Gelegenheits-Possen neuer
Herrenanzüge, neue Hosen, hochleg.
neue Hüte, Winterbergzieher f. Herren,
Burschen, Kinder, Kinderanzüge, Herren- u.
Burschen-Pelermine, getragenes u. neues Schuh-
werk. Gehrock-Anzüge werden verliehen u. verkauft.

37. Pimslers, Dresden Gr. Brüderg. 37.
nur
nicht dem Postplatz, gegenüber der
Sachbucherei.
Bei Einkauf eines Hutes oder Winter-Paletots
einen feidenen Kragenschoner gratis.
Kunden von auswärts erhalten Fahrtvergütung.

Achtung.
Heute und morgen Sonn-
abend werden
**fette Gänse ausge-
schlachtet u. verpackt.**
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und
Fischhandlung.

Achtung.
Morgen Sonnabend frisch
aus der See:
Schellfisch,
Cabitan, Seezucht.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Frühgeschlachtete fette
weiße Gänse,
Guten, Kochhühner,
Brathühner,
lebende Karpfen, Kalc.
Schale, frische Seezucht
empfehlen
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und
Fischhandlung.

Frühgeschlachtete starke fette
Hasen,
gegrüßt und gepöckelt,
Nehräden, Nehrleuten,
Falaunenhähne und Hennen,
Wildenten, Nehrhühner
empfehlen
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und
Fischhandlung.

Salbfleisch,
Pfund 85 und 90 Pfg.,
empfehlen
Otto Heilmann, Reithain.

Wildkaninchen
fette Gänse.
Wochenmarkt
und Goethestraße 41.
Gänse auch geteilt.

Speisekartoffeln
sehr mehrliebig, haltbare Ware
liefern billigst frei Haus
H. Schulle, Schützenstraße,
Telefon 285.

Neue
Citronen
Apfelsinen
Apfel u. Birnen
billigst bei
C. Pöschel, Hauptstraße 78.

Blumenkohl
Rot- u. Weißkraut
Sellerie, Rettiche
Meerrettig
empfehlen billigst.
C. Pöschel, Hauptstraße 78.

Blumenkohl
sehr billig und schön,
empfehlen
G. Grubbe, Goethestr. 39.
Große frische
Pandeier,
2 Stück 23 Pfg. empf.
S. Tittel.

Rosentohl,
Alter 15 Pfg. bei
G. Grubbe, Goethestr. 39.
Prima

Roggen-Landbrot
sehr ausgiebig und
schmackhaft.
1. Sorte Pfund 12 1/2 Pfg.
2. " " 11 1/2 "

empfehlen
G. Pöschel, Hauptstr. 78.
20 Stück große
Fahrrad-Carbidlampen,
Stück 2.50 usw., noch zu verl.
Hauptstr. 48, 1. St.

Arni Norziign
der Mandelmilch-Pflanzenbutter

Sanella

(vegetabile Margarine)

Erproben Galtbrot mit
Wasser nicht in Qualität
Gasparen im Brotbacken

Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders
Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich

Liebreich Alleine Produzenten: Sana-Gesellschaft in. b. H., Cleva.

lassen, die sich mit folgenden drei Punkten beschäftigen soll: 1. Anerkennung der Unabhängigkeit Albanien, die von den Großmächten gemeinsam gewährleistet werden soll. 2. Verzicht aller Großmächte auf irgend eine Besitzergreifung von Inseln im Ägäischen Meer. 3. Festlegung der Dardanellen für die Kriegsschiffe aller Mächte. Der österreichisch-serbische Interessengegensatz wird ausdrücklich vom Programm der Vorkonferenz ausgeschlossen.

In einer offiziellen Auslassung bestätigt die „Adl. Zeitung“, daß England die Absicht hat, den diplomatischen Meinungsaustausch unter den Großmächten und die Orientfrage statt wie bisher von Kabinett zu Kabinett in der Form einer Vorkonferenz weiter zu führen. England hat auch die betreffenden Punkte bezeichnet, die auf der Konferenz erörtert werden sollen. Es steht den Großmächten frei, weitere Vorschläge zu machen. Da die englische Anregung erst gestern früh den Mächten zugegangen ist, steht deren Antwort noch aus. Auch über den Ort der Konferenz ist noch nichts bestimmt.

Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ teilt halbamtlich die Stellung Oesterreichs zur Konferenz mit. Oesterreich werde mit der Regelung der ganzen Balkanfrage, bis zum Frieden warren, wenn dieser in absehbarer Zeit bevorstehe. Die Streitpunkte mit Serbien würde Oesterreich vor der Konferenz aber nicht verhandeln lassen. Das weitestgehende Zugeständnis Oesterreichs sei in dieser Hinsicht eine Konferenz, die lediglich die Tatsachen aufzuzeichnen habe.

Ingefaßts der in der letzten Zeit vielfach bemerkten Tendenz, die definitive Entscheidung des Balkankrieges einer europäischen Konferenz zu unterbreiten, steht die bulgarische Regierung, wie versichert wird, entschieden auf dem Standpunkte, daß die Lösung der Balkanfrage keiner Konferenz bedürfe. Die bulgarische Regierung würde der Konferenzidee nur dann zustimmen, wenn das Konferenzprogramm von vornherein festgelegt würde und bloß die Sanktionierung oder Anerkennung der neuen Lage enthielte.

Berlin und Wien.

In Wiener unterrichteten Kreisen wird die bekannte Mitteilung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung als vollständig zutreffend bezeichnet; unrichtig seien jedoch die daran geknüpften Kommentare, die einen Gegensatz zwischen Berlin und Wien oder ein Abwinken des Berliner Kabinetts an das Wiener heranzulesen wollen.

Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ist gestern in Berlin zusammengetreten und hat einen eingehenden Vortrag des Staatssekretärs v. Aulerken-Wächter entgegengenommen. Wie wie zuverlässig erfahren, hat sich der Staatssekretär über die auswärtige Lage beruhigend geäußert und weitere kriegerische Verwicklungen als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet.

Bei dem vorgestrigen Diplomatenempfang erklärte der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold mehreren Diplomaten gegenüber, daß nunmehr eine Entspannung eingetreten sei.

Das Wiener K. K. Korr. Bureau meldet aus Bukarest: Der österreichisch-ungarische Armee-Inspizieur Freiherr Konrad v. Höpferdorff wird Freitag in Bukarest einreisen und ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef an König Carol überbringen. Er steigt als Gast des Königs im Palais ab.

Ein beruhigendes Reichskanzlertelegramm.

Es ist an sich durchaus begreiflich, daß die infolge der allgemeinen Unsicherheit der internationalen Lage überall herrschenden Kriegsbesürchtungen sogar in Deutschland eine gewisse Beunruhigung nach der Richtung hervorzurufen haben, als könnten wir trotz der bekannten Bemühungen unserer Regierung nach Aufrechterhaltung des Friedens dennoch sehr leicht und

halb in die allgemeinen Wirren verwickelt werden. Ganz besonders wurden diese Besürchtungen in den letzten Tagen in den östlichen Provinzen des Reiches dadurch genährt, daß Gerüchte über Mobilmachung der beiden ostpreussischen Armeekorps aufstanden. Umso erfreulicher ist es, daß der Reichskanzler nicht gezögert hat, seinerseits für die nächste Woche im Reichstage zugelagter Erklärung über die auswärtige Lage durch ein an das Oberpräsidium in Königsberg gerichteter Telegramm vorzukommen, wonach „die in Ostpreussen herrschende Kriegsbeunruhigung als durch nichts gerechtfertigt ist, da die angebliden Kriegsvorbereitungen diesseits und jenseits der preussisch-russischen Grenze jeder Grundlage entbehren und von deutscher Seite keinerlei besondere militärische Maßnahmen ergriffen worden sind.“ (Im Depeschenteil der gestrigen Ausgabe des „Mef. Tagebl.“ war dieses Reichskanzlertelegramm bereits erwähnt.) Hiernach wird nun wohl auch in der Provinz Posen, wo aus Gründen der Kriegssicherheit gestern bereits eine massenhafte Zurückziehung von Weibern aus den Sparkassen sich bemerkbar machte, und ebenso in Schlesien bald wieder größere Beruhigung Platz greifen, obwohl dort gestern das Gerücht in Umlauf war, daß für die strategisch wichtigen Punkte der schlesischen Eisenbahnen besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden seien, wie sie sonst nur für den Fall der bevorstehenden Mobilisierung verfaßt werden.

Ferner wird uns hierzu noch gemeldet: Wie der „Deutsche Telegraph“ von zuverlässiger Seite erfährt, sind die Eisenbahnviadukte bei Görlitz, Liegnitz,irschberg und Sungenau, sowie andere strategisch wichtige Punkte der schlesischen Bahnen einem Wachkommando unterstellt worden, das diese Punkte bei Tag und Nacht aus schärfste zu bewachen hat. Wenn auch die Gerüchte über ein angeblich von russischen Offizieren geplantes Attentat, sowie alle übrigen Gerüchte von Truppenbewegungen usw. in das Reich der Fabel zu verweisen sind, so dürfte es sich immerhin um eine der Maßregeln handeln, wie sie für den Fall der Mobilisation vorgesehen sind. Auch zur Sicherheit der Vahnpfost und des Verkehrs auf den größeren Bahnhöfen in Schlesien ist ein besonderer Dienst eingerichtet worden.

Ein starker, offenbar durch den Balkankrieg verursachter Andrang von Zwischendeckspassagieren herrscht zur Zeit beim Norddeutschen Lloyd. Die Bremer Auswandererhäuser sind von Auswanderern, die auf die Abfahrt ihrer Dampfer warten, derart gefüllt, daß vorgestern 300 Zwischendecker in Bremerhafen in einer Kantine und weitere größere Scharen auf einem als Quartiersschiff eingerichteten Dampfer inquartiert werden mußten. Infolge des übergroßen Andranges am kommenden Dienstag wird der Norddeutsche Lloyd den Dampfer „Großer Kurfürst“ als Extradampfer nach Baltimore expedieren.

Die irrtümliche Mobilisierung in Frankreich.

Die französischen Blätter konstatieren mit Genugtuung, daß die aus Versehen vorgenommene Mobilisierung von neun Bezirken bei Arracourt sich vollständig planmäßig vollzogen habe. Alle Rekruten seien auf das vierte Alarmsignal mit Wagen, Fahrrädern oder auf irgend eine andere Weise nach Lunéville und Nancy geeilt, wo sich in den frühen Morgenstunden große Truppenmassen zusammenfanden, die unter dem Abführen der Marschläufe zur Kasernen zogen. In den Dörfern, die an der Grenze liegen, herrschte große Aufregung. Trotzdem vollzog sich die Rekrutierung der Pferde und Lebensmittel ohne Zwischenfall. Die Bäder und Fleischer mußten nachts ihre Läden öffnen, damit die Rekruten die vorchriftsmäßigen Nahrungsgenossen mitnehmen konnten. Um 5 Uhr morgens war kein einziger Stellungspflichtiger Franzose mehr in den mobilisierten Dörfern. Ehegatten und Söhne hatten unter Tränen von ihren Angehörigen, Frauen und Eltern, Abschied genommen, um in den Krieg gegen Deutschland

zu ziehen. Um so größer war die Ueberraschung der Dorfbewohner, als am Nachmittag die mobilisierten Vaterlandverteidiger wieder eintrafen, oft in gehobener Stimmung, da sie es sich nicht hatten nehmen lassen, den schnellen Friedensschluß gehörig zu begießen.

Militärische Vorbereitungen.

Gestern mittag um 12 Uhr trat der Seniorenkongress des österreichischen Abgeordnetenhauses zusammen. Bei dieser Gelegenheit teilte der Ministerpräsident Graf Stürgkh mit, daß er in den nächsten Tagen dem Hause drei Gesetze vorlegen werde, und zwar ein Gesetz über die Pferdebestellung, ein Gesetz betreffend die Unterstützung der Familienangehörigen im Mobilisationsungsfall und endlich ein Gesetz über die Leistungen an Unterkunft- und Transportmitteln seitens der Privat- und Gemeinden im Mobilisationsungsfall. Der Ministerpräsident betonte die Dringlichkeit der raschen und glatten Behandlung der genannten Vorlagen und ersuchte die anwesenden Senioren, mit ihren Parteien über die beste Verabschiedung der Entwürfe sich ins Einvernehmen zu setzen. Es wurde vereinbart, eine Erweiterung der Tagesordnung nicht eintreten zu lassen.

Mehrere Wiener Blätter stellen fest, daß Serbien offenkundig gegen Oesterreich mobilisiert. — Nach der Reichspost beschloß die serbische Seereschiffahrt sämtliche Truppen des ersten und zweiten Aufgebots an die Nordostgrenze zurückzunehmen und die Okkupation Albaniens dem dritten Aufgebots zu überlassen. Der Budapestter Post meldet ebenfalls, daß Serbien seit einigen Tagen intensiv gegen Oesterreich-Ungarn mobilisiert.

Die Verbreitung der meisten Belgrader Blätter wurde wegen ihres aufreizenden Inhaltes von gestern an für ganz Ungarn verboten.

Nach einem Privattelegramm aus Krakau sollen alle höheren weiblichen Lehranstalten, die unter der Leitung von Klosterorden stehen, aus Wien die Anweisung erhalten haben, ihre Zuspäßen unverzüglich zu entlassen. Die Mönche sollen in Lazarette umgewandelt werden. Reisende aus Lemberg, die in Krakau angekommen sind, erzählten, daß die Einwohner der Stellung Lemberg aufgefordert worden sind, sich mit Lebensmitteln zu versehen. In Brody an der Grenze von Podolien stehen massenhafte Truppen. In den Hotels ist kein Zimmer frei, weil diese alle von den Offizieren besetzt sind. In Krakau und Przemyśl sind starke Truppenbewegungen bemerkbar.

In aller Stille werden von der rumänischen Regierung die militärischen Vorbereitungen für alle Eventualitäten getroffen. Die Russen haben an der Fruchgrenze Rumaniens, von Reni angefangen, schon über 6000 Mann stehen.

Die Unabhängigkeit Albanien.

Der Albanese Führer Ismail Kemal Bei ist in Valona eingetroffen und hat die Konsuln Italiens und Oesterreich-Ungarns besucht. Man nimmt an, daß die Proklamierung der Unabhängigkeit und Neutralität Albanien, sowie die Einsetzung einer provisorischen Regierung unmittelbar bevorsteht. Sobald als möglich wird eine Kommission zu den europäischen Regierungen, und zwar zuerst zu der italienischen, gesandt werden, um die Anerkennung der Unabhängigkeit Albanien zu erbitten. Bisher sind 80 albanische Delegierte in Valona eingetroffen, weitere werden erwartet, darunter Isma Bosjetinaz mit bewaffneter Macht. Wie berichtet wird, hob Ismail Kemal Bei in seinen Unterredungen mit den Konsuln Italiens und Oesterreich-Ungarns die Unabhängigkeit Albanien gründe sich auf die Prinzipien der territorialen Integrität und Neutralität. Albanien habe Vertrauen zu dem Wohlwollen sämtlicher Mächte und der Unterstützung Italiens und Oesterreich-Ungarns.

Zu der Nachricht, daß die Albanen im Hafen von Durazzo die albanische Flagge gehißt und alle Beamten aufgefordert haben, sich zu unterwerfen, führt der

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau.

Mit einem verträumten Lächeln um die Lippen blieb das Mädchen noch eine Weile sinnend stehen und lauschte den allmählich verklingenden Schritten des Geliebten. Mama war noch nicht heimgekommen und so konnte sie ungestört ihren Gedanken sich hingeben. Den hübschen Kopf in die Hand stützend, blühte sie hinaus in die stille, tonnenüberflurte Gegend und durchlebte nochmals im Geiste die letzte Stunde, in welcher sie sich dem Mann ihrer ersten Liebe anverlobt hatte, obgleich sie wußte, daß ihre Eltern mit ihr andere Pläne hatten.

Sie hätte es vielleicht nicht tun sollen, wenigstens hätte sie sich, wie sie sich jetzt mit leichtem Seufzer eingestand, nicht sollen von ihm überreden lassen.

Aber nun, was es einmal geschah und Otto Meinhard würde nicht mit sich spielen lassen; auch liebte sie ihn wirklich tiefinnig und fühlte auch Mut und Entschlossenheit genug in sich, um ihrer Liebe willen einen Strauß mit ihren Eltern auszusuchen; ferner sah sie wirklich keinen triftigen Grund, um denselben diese Otto Meinhard's Bewerdung zurückzuweisen.

Denn schließlich und endlich hatte Otto die bei einem Schwiegerohnenwünschenwertesten Eigenschaften, als da sind: in erster Linie eine schöne, für die Zukunft die besten Chancen bietende Stellung, eine hübsche Erscheinung, tadellose Gesundheit, ehrenhaften Charakter — nur bares Vermögen war nicht da und gerade darauf legten Herr und Frau Bergert bei der Wahl eines Gatten für die einzige Tochter und künftige Erbin eines nicht unbedeutenden Vermögens besonderen Wert, ja sie hatten sogar schon diesbezüglich eine Wahl getroffen, daß was diese auf einen Mann gefallen, dessen Bewerdung Marianna auch dann auf keinen Fall ermuntert haben würde, wenn sie Meinhard nicht geliebt hätte.

Sie schüttelte jetzt energisch den Kopf.

Nein, ihr Recht auf Glück wollte sie sich nicht rauben lassen, liebe Jahrelang auf Otto warten, als ihm entzogen. Mittraub bligten bei diesem Gedanken des liebenden Mädchens Augen und die schlanke Gestalt aufrichtend, als ginge

es jetzt schon in den Kampf, schritt sie dann heim im Mittagsonnenglanze dahingehenden villalartigen, eleganten Gebäude zu, in dessen Innern vollkommene Ruhe herrschte.

2. Kapitel.

„Fahren Sie schneller, Matthis, man kommt ja um in dieser Stühle“, rief Frau Bergert ungeduldig dem Ausseher zu, indem sie ihre runde, kleine Gestalt enger in die weiche Ecke der hochgelegenen, mit lichtgrauen, schimmernden Atlas ausgelegenen Equipage schmeigte und sich mit dem weisenden Schirm soviel als möglich vor den allerdings brennenden heißen Sonnenstrahlen zu schützen suchte.

Die sehr vermählte Dame hatte heute nur geringen Anlaß, dessen Mitglied sie war, beizuwohnen. Sie gab gern und reichlich, zeigte sich jedoch in Versammlungen nur, wenn dies nicht zu umgehen war; ihre Bequemlichkeit ging ihr über alles und durfte auch durch die Ausübung charitativer Tätigkeit nicht allzusehr beeinträchtigt werden. So sehnte sie sich auch heute schon wieder nach ihrem kleinen Salon, nach der weichen Divandade, in der sie nach dem Dinner ein wenig zu träumen pflegte, als plötzlich eine schnarende Stimme sie ansahen ließ.

„O, gnädige Frau, welche angenehme Ueberraschung!“ rief ein älterer Herr, dessen lange, etliche Gestalt sich in dem hyperleganten Sommerkostüm fast grotesk ausnahm.

„Ah, wirklich eine Ueberraschung auch für mich, Herr von Hellau!“ entgegnete Frau Bergert, dem Ausseher das Zeichen zum Gehen gebend, in etwas gereiztem Ton; „ich glaube Sie gar nicht hier, sondern bei Ihrem Cousin. Wollen Sie mir nicht das Berggütchen machen und mit mir die Mildthat antreten? Sie sind ja vermutlich auf dem Heimweg?“

„O, Gnädigste sind außerordentlich gültig, es wird mir eine Ehre sein,“ lautete die sehr affektiert klingende Antwort des langen und dünnen Elegants, der sich bereit, der Einladung Folge zu leisten, und nach einigen nichtssagenden Redensarten, offenbar um vom Ausseher nicht verstanden zu werden, plötzlich französisch zu sprechen begann.

„Gnädige Frau, wissen ja, wie sehr ich an Ihnen und Ihrer Familie hänge, nicht wahr? Und so darf ich mir, gestützt

auf dieses Bewußtsein, wohl ein paar ehrliche Worte, eine Warnung, wenn ich so sagen darf, erlauben?“

„Eine Warnung? Und auf wen soll ich diese beziehen?“

„Auf Fräulein Marianne,“ antwortete Hellau kurz.

Die Dame richtete sich stolz auf und sah nun steif in ihrer Wagenende.

„Auf meine Tochter? Sprechen Sie, Herr von Hellau!“

„Gnädigste dürfen mir aber nicht zürnen und überzeugt sein, daß ich, daß mir — hm — nun ja, Sie begreifen, daß, wenn ein Mann in meinem Alter, in meiner gesellschaftlichen Position sich um eine junge Dame bewirbt, er dann auch mit volstem Recht erwarten darf und kann, daß diese junge Dame —“

„Und Sie mit den Befehlen, Herr Baron,“ unterbrach Frau Bergert, in ihrer nervösen Ungebuld nun wieder deutlicher werdend, die komplizierte Rede des Elegants, „und sagen Sie mir kurz und bündig, um was es sich eigentlich handelt!“

„Pardon, meine Gnädigste,“ flüsterete er, nun auch in deutscher Sprache, „nicht so laut, man hört uns —“

Sie sah dies ein und blühte krampfhaft in sein schmales, gelbes, schatzenförmiges Gesicht, das einen ungemein hochmütigen Ausdruck zeigte.

„Nun denn — ich bitte, mich nicht mißzuverstehen, denn meine Absicht ist die beste, ich schwöre es Ihnen — Marianne ist in Gefahr — man muß sie retten, ehe es zu spät ist —“

„Nennen — vor was, vor wem? Mein Gott, wenn Sie mir deutlich reden wollten!“

„Ne, ich's denn nicht? Wußt ich noch Klaver mich ausdrücken? Wenn eine junge Dame wie Fräulein Bergert mit einem jungen Menschen von obstruier Herkunft geheime Zusammenkünfte hat, dann —“

„Das ist nicht wahr,“ brauste Frau Bergert, alle Vor- und Rücksicht außer acht lassend, empört auf, „das tut meine Tochter nicht und —“

„Pardon, meine Gnädigste, ein Hellau läßt niemals,“ schmit er mit großartiger Handbewegung ihre Worte ab und richtete sich stocksteif auf seinem Stuhl zurecht. Eine schweißperlschichtige Panik entstand, während welcher Frau Bergert eingeschüchtert zu dem tief beleidigten Edelmann hülflos hingab, dessen wasserblaue Augen geradeaus ins Bere starrten. 208.90

„Daily Telegraph“ in einem großen Zeitartikel aus, daß er diese Zeit freudig begrüße und über die selbständige Haltung der Albaner sehr erfreut sei. Die Wichtigkeit dieses Schrittes sei nicht zu unterschätzen. Das Leitmotiv des Krieges war: Die Balkanstaaten den Balkanvölkern! Nun wohl, was dem einen Recht ist, ist dem andern billig. Wenn Majedonien von der türkischen Herrschaft befreit werden soll, warum nicht auch Albanien? Wenn dem einen Staat die Segnungen der Selbstherrschaft zugestanden werden sollen, welches Gesetz der Logik oder des gesunden Menschenverstandes kann den Albanern dieselbe Freiheit absprechen? Soweit wir die Lage hier übersehen können, haben die Großmächte das Prinzip: Dem Sieger die Früchte seines Sieges, und man glaubt, daß die Befreiung der ganzen europäischen Türkei bevorsteht. Wer kann dann den Albanern das Recht nehmen, ihre eben entdeckte Nationalflagge irgendwo in ihren eigenen Grenzen aufzupflanzen. Es mag Serbiens Ehrgeiz einen Schlag verfehlen, aber wer in Europa hätte heute die Stimmung und die Lust, die Forderungen des Kaiserthums und des Königs Peter zu unterstützen?

Wie die konstantinopeler Blätter erfahren, sind seit drei Tagen erbitterte Kämpfe zwischen türkischen und griechischen Truppen auf Chios im Gange.

Das türkische Kriegsministerium teilt mit, daß die Rekruten des Geburtsjahrganges 1893 sofort zu den Waffen berufen werden sollen.

Der österreichische Konsul Edl ist von Mitrowiza, wo er sich kurze Zeit aufhielt, nach Uesküb zurückgekehrt und begibt sich von dort nach Pzizrend. Von Konsul Prochaska sind weitere Nachrichten noch nicht eingetroffen.

Der Kirchhof der Lebenden —

So nennt der italienische Korrespondent Renzo Laro in einem Bericht des Corriere della Sera Habemklo, das noch vor kurzem das Hauptquartier der Türken war und jetzt ein furchtbares Massengrab geworden ist. Die Bilder, die der Italiener hier, wo die Cholerafranken zu Tausenden verenden, mit ansehen machte, überstiegen an Grauen alles, was der Krieg bisher an Schrecklichem, Schaurigem zeitigte. „Was das Auge sieht, übersteigt jede menschliche Fähigkeit der Schilderung. Auf ewig hat Habemklo für uns einen furchtbaren entsetzlichen Klang und nie, fürchte ich, wird ein barmherziges Bergessen mich von der Erinnerung an diese Bilder erlösen.“ Formell ist das Land ringsum durch die Sanitätspolizei abgesperrt, aber diese Maßnahme ist mehr Schein als Wirklichkeit: ohne angehalten zu werden, kann Laro mit seinem Automobil bis mitten in den Ort fahren. Niemand kümmert sich um sie; „wir hätten weiterfahren können, hätte das furchtbare Schauspiel, das wir hier vor uns sahen, uns nicht allen Mut zur Fortsetzung der Fahrt genommen. Wenn ich an jene wenigen Minuten zurückdenke, die ich in diesem grauenvollen Kirchhof der Sterbenden und der Toten durchlebte, packt mich noch jetzt das Entsetzen wie in jener Stunde, da ich dem Chauffeur zurief, nein, zuvorkomme, zu wenden, zu stehen, zu lächeln.“ Rechts und links der Straße säumen sich die Karren, auf die die Leichen der Verstorbenen geworfen werden. Hastig schleudert man die irdischen Ueberreste dieser Unglücklichen da hinauf und man kann kaum noch erkennen, daß es menschliche Körper sind, denn die Leiber und die Kleider vermengen sich zu einem unentwirrbaren Chaos. „Und in diese Gefährten des Todes, inmitten der Berge von Leichen, gerät dann in der blinden Hast der Arbeit ein noch Lebender, ein Kranker oder ein Sterbender, der noch atmet und noch die Hände bewegt. Mit einem Schauer müssen wir sehen, wie auf so einem Karren unter einem Haufen zusammengeworfener schwarzer Leichen eine Hand sich noch bewegt und im Krampfe zuckt. Jenseits der Hauptstraße sahen wir Soldaten, die große Gruben aushoben: und daneben lagen zu Hunderten die Leichen, noch in der Stellung, in der der Tod sie überrascht und erlöst hatte. Und dazwischen sterben andere, während unmittelbar neben ihnen das Grab bereits gegraben wird. Ich näherte mich einem Leichenhaufen, um eine Aufnahme zu machen: dann erst sah ich, daß die Hälfte davon noch lebende Menschen waren, Sterbende. Während ich meinen Apparat aufstellte, sah ich plötzlich, wie der mir am nächsten liegende Körper sich bewegt und eine andere Haltung annimmt. Und als wir dann genauer hinsahen, entdeckten wir überall lechzende Lebenszeichen: noch warm werden diese Opfer der Seuche in die Grube geworfen. Und uns überfällt ein Gefühl, einem Massenmord beizuwohnen, ja beinahe einem Verbrechen. Gewiß, der furchtbare Umfang des Unglücks macht jedes bedachte Vorgehen unmöglich: unmöglich ist es, hier noch zu helfen, ja nur Erleichterung zu schaffen, unmöglich Varmherzigkeit zu üben: hier wird Mitleid zum Mord. Die entsetzlichen Umstände kennen nur ein Gesetz und eine Pflicht: Schutz für die noch Lebenden, Rettung für die Geunden. Fort mit allen, denen nicht geholfen werden kann. Wir waren an den Anblick Cholerafranker schon gewöhnt, hatten die entloren Jüge von Wagen gesehen, auf denen Kranke und Sterbende fortgeschafft wurden, wir sahen Menschen auf der Straße hinsinken, zuckend und mit ihrem Todeskampf den Weg verstopfend: aber was wir in Habemklo, erlebten, stellt alles frühere in den Schatten. Wir haben in Habemklo nur ein Gebiet von 150 Metern durchschritten. Und auf diesem schmalen Raume sahen wir mehr als 2000 Tote mitten unter einer noch zahlreicheren Menge von Sterbenden. Wohin das Auge schaut: überall nur erstarrte Körper. Auf einem kleinen Plage zählten wir 500 Leichen, mit weitausegeöffneten starren Augen und gespensisch emporgereckten Händen. Hier und dort sahen wir improvisierte hastig ausgeschlagene Baracken: aber sie sind überflüssig und nutzlos. Wir sahen viele Aerzte, die in furchtloser Verachtung des Todes inmitten der Kranken ausharrten, neben den Gräbern.

Aber wir wechselten mit keinem von ihnen ein Wort, um nicht den Mund in dieser verpesteten Atmosphäre öffnen zu müssen. Und in uns erstand die Ueberzeugung: hier gibt es kein anderes Mittel, als die Menschen dahinstürzen zu lassen, hier ist jeder Versuch einer Hilfe nutzlos und eine Gefahr für die Retter.“ Dann aber berichtet der Italiener von einer anderen Stätte, an der sich Tausende von Cholerafranken zusammenbrängen: unmittelbar an den Toren Konstantinopels. Das ist in Santo Stefano. Hier finden sich die weniger Kranken zusammen, die Opfer, die noch gehen und sich bewegen können. „Sie leben auf den Plätzen, in freier Luft und jammern, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden wollen. Aber bis man sie holt oder isoliert, leben sie mit ihrer Ansteckungskrankheit mitten unter der gesunden Bevölkerung des Landes. Die noch gehen können, stehen auf und taumeln durch die Straßen, hocken sich auf die Bänke, drängen auf die Landungsbrücken, streifen mit ihren verpesteten Gewändern alle Vorübergehenden: um nach Konstantinopel zu kommen, muß man sich mitten durch diese Schar von Kranken drängen. Niemand denkt an Desinfektion oder an Isolierung der Lebenden. Sogar auf das Schiff, mit dem ich fortjahre, drängen sich einige dieser Kranken, setzen sich mitten zwischen Frauen, die ihre Kinder warten, und niemand verbietet es ihnen. Später werden sie ausgeschifft, aber auf die Stühle, auf denen sie saßen, setzen sich sofort andere Menschen und es scheint, als ob die Größe des Unglücks die Gleichgültigkeit nur steigern könne.“

(Nach neueren Meldungen soll die Cholera in der türkischen Schwarzmeerflotte im Rückgange sein. D. Reb.)

Aus aller Welt.

Berlin: Eine eigenartige Testamentsverfügung hat ein hier kürzlich verstorbenen Baumeister getroffen. Er hat verfügt, nach seinem Tode in Leipzig eingekerkert zu werden, was auch am Sonntag geschah. Er verfügte weiter, daß seine Aschenurne in seinem Stammtafel in der Friedrichstadt an einem Abend auf seinem Stammtisch aufgestellt werden sollte. Nach diesem testamentarischen Ersuchen wurde Folge geleistet und dann die Asche

in einer Urne in der neuen Urnenhalle in der Gerichtstraße beigelegt. — Hamburg: Der Volksschullehrer Ulmer wurde von der Baseler Universität zum Ehren doktor ernannt. Er ist unter den Zoologen berühmt durch seine Arbeiten über die Köcherfliegen. — München: Infolge heftigen Sturmes ist das in Reichenau bei Innsbruck gelegene Materialdepot der Hauptdivision Wittwoch am 9. Uhr bis auf die Grundmauern eingestürzt. Ueber die Hälfte des eine Fläche von 700 Quadratmeter bedeckenden zweistöckigen Gebäudes fiel wie ein Kartenhaus zusammen. In dem Depot war Kriegsmaterial im Werte von über einer Million Kronen aufgespeichert. Menschen sind nicht verunglückt. — Schemmäh: Als ein Streckenwärter in vorletzter Nacht gegen 1 Uhr die Berliner Strecke revidierte, machte er die Wahrnehmung, daß auf offener Strecke eine 15 Meter lange Schiene gelöst war. Die Verschraubung an der Schiene war beseitigt. Der Wärter benachrichtigte sofort die Station, die dann den zur Abfahrt bereitstehenden Berliner Güterzug noch im letzten Augenblick zurückhielt. Der Güterzug und die beiden nachfolgenden Züge erlitten Verspätungen. Man nimmt an, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelt, da das Kronprinzenpaar ursprünglich beabsichtigt hatte, mit diesem Zug von Danzig nach Berlin zu fahren. In Wirklichkeit wurde die Rückreise aber erst gestern vormittag mit dem Nordexpresszug ausgeführt. — Innsbruck: Vorgefunden ist die ganze aus 30 Häusern bestehende Ortschaft Wiedne niedergebrannt. — Madrid: Bei einem Taifun auf den Philippinen wurden in der Provinz Zebu achttausend Häuser und Hütten ins Meer geweht und 1000 Personen getötet. Zwölf große und hundert kleinere Schiffe gingen unter. Mit dem Dampfer Tababas der Compagnia Generala des Tabacos sind 170 Personen umgekommen. Eine Flutwelle drang weit ins Land hinein und zerstörte die Ernte, darunter auch die Tabakpflanzungen. — Manila: Ueber die Inseln Samar, Leyte und den nördlichen Teil von Panay ist ein schwerer Jaktun niedergegangen. Viele Menschen sind ums Leben gekommen. In Tacloban sind zwei Dampfer gescheitert. Der angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen Pesos geschätzt.

Riesa vor 20 Jahren — und heute?

Nähe! Um die Zeit, da die Bürger Riesas durch die Abgabe ihrer Stimme bei den Stadtverordnetenwahlen für das Wohl der Stadt und ihrer Einwohner besorgt sind, tritt auch an die Frauen Riesas die Gelegenheit heran, das Ihre zum Gemeinwohl beizutragen; denn das Weihnachtsgeschäft steht vor der Tür: das Einkauf der Geschenke beginnt. Unsere Stadt hat sich seit zwanzig Jahren sehr zu ihrem Vorteil verändert. Früher konnte man es wohl für gerechtfertigt halten, wegen eines Einkaufs zur Großstadt zu fahren — aber jetzt, wo sich Laden an Laden reihen, immer einer reichhaltiger ausgestattet als der andere, ist es wohl der berechtigteste Wunsch aller Riesaer Geschäftsinhaber, Gewerbetreibenden, ihrer Angestellten und Arbeiter:

Unterstützt Riesa! Kauft am Platze!

Der Rabattiparverein Riesa, e. V.

Galop-Crème
Pilo



Das ist die beste Schuh-Crème.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Gute Oberbrüder Bettfedern

wie sie von der Gans kommen, mit sämtlichen Daunen- und Keilfedern verkauft à Pfund 1 50 Mark
Kug. Krüger, Riesenwerder, Post Leitzsch.

Rheinperle Solo

Margarine, die Elite marken der Branche, ersetzen

feinste Butter

Rheinperle und Solo

sind in Geschmack, Aroma und Dekomlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinsen, G. m. b. H., Goch (Rheinl.)

**Einen Koken zurückgekehrte
Filzwaren**
empfehle ich
Schuhhaus „Fortuna“
Gauptstr. 39a.

**Restaurant
Stadt Meissen.**
Sonntag, den 30. Novbr.
großes Stat-Tournee,
wogu Freunde u. Statistiker
freundl. einladet S. Otto.

Gasthof Zeltbahn.
Sonntag, den 1. Dezember
ladet zur
öffentlichen Ballmusik
von 4 Uhr an freundlich ein
Germann Zentisch.

Wülknitz.
Restaurant
3. Eisenbahn.
Sonntag, 30. Novbr. u.
Sonntag, 1. Dezember
Karpfenschmaus,
wogu ergebenst einladen
D. Schumann und Frau.
Für Abende Unterhaltung ist
bestens besorgt.

Gasthof Jahnshausen.
Sonntag, den 1. Dezember
ladet von 4 Uhr an zum
Tanzverein,
sowie zu Kaffee und Kuchen
freundlich ein
Reinhold Geinge.

Gasthof Boritz.
Sonntag, den 1. Dezember
Ballmusik,
wogu freundlich einladet
Emil Steudte.

Gasthof Ledwig.
Sonntag, den 1. Dezember
hartbelegte Ballmusik,
wogu ergebenst einladet
A. Gerhardt.

Gasthof Seerhausen.
Sonntag, den 1. Dezember
hartbelegte Ballmusik,
wogu freundlich einladet
H. Böttch.

Gasthof Bahra.
Sonntag, den 1. Dezember
Gänsebratenschmaus m. Ball
Dazu laden freundlich ein
Arno Thalheim und Frau.

**Gasthof zur alten Post,
— Stauchitz. —**
Sonntag, 1. Dezember
Ballmusik.
Um zahlreichen Besuch bittet
Dev. Thiene.

Gasthof Kobeln.
Sonntag, den 1. Dezember
großes Stallturnier.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Franz Drehsig.

Bier! Sonnabend
tag früh wird in der Bergs
brauerei Jungbier geküht.
**Wo ist die urfidele?
Bauernschente?**
In Damm's Restaurant
Wödera.

Filzschmallenstiefel
mit und ohne Bedeckel,
das Beste gegen kalte Füße,
empfiehlt
Schuhhaus „Fortuna“
Gauptstr. 39a.

Sparverein „Gröba.“
Rückzahlung der Sparanlagen
Sonntag, den 1. Dezember, 1—5 Uhr im Thüringer Hof.
Der Vorstand.

„Kulminator“
unter ganz erstklassiges, echtes „Bockbier“, gelangt Sonn-
abend, den 30. November, bis m. i. Montag
im Restaurant „Dampfbad“
bei Herrn Gustav Zappe zum Verkauf.
Erste Kulmbacher Aktien-Exportbier-Brauerei
Kulmbach in Bayern.

Gasthof Bauzig.
Sonntag, den 1. Dezember
starkbesetzte Ballmusik,
wogu freundlich einladet
O. Hettig.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 1. Dezember
große öffentliche Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu freundlich einladet
Emil Barthel.

**Gasthof zum Schwan
Merzdorf.**
Sonntag, den 1. Dezember
feine Tanzmusik
und Dampfkefischmaus.
Hierzu ladet freundlich ein
Rich. Reiche.

Restaurant Dampfbad.
Sonntag, Sonntag u. Montag
Bockbierfest
in sämtlichen schön decorierten
Räumen.
Kulminator, das beste Bockbier.
ff. Bodwürstchen und diverse
andere Speisen.
Bedienung in Kostüm. Musikal. Unterhaltung.
Hierzu laden ganz ergebenst ein
Gustav Zappe und Frau.

Müller: Wo gehen wir morgen
zum Bockbier hin?
Lehmann: Du, allemal zu
Rönige; man nennt's „Stadt
Freiberg“, wo der Gustav
hantliert.
Müller: 'S is sich gut, machen
wir! Adje!

Gasthof „Goldne Taube“, Ostrau.
Sonntag, den 1. Dezember, von 5 Uhr an
großes Manen- (Nr. 17) Konzert u. Ball,
wogu herzlich einladet
Ad. Voigtländer.

Gasthof Wülknitz.
Sonntag, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
Bodwürstchen, Mettl. und Mägen gratis.
Sonntag feine Ballmusik,
10 Uhr Mägen-Polonaie.
wogu freundlich einladet
Ernst Schneider.

Gasthof Weida.
Sonntag, den 1. Dezember
öffentliche Ballmusik mit Bratwurstschmaus.
Empfiehlt hierzu ff. Kaffee und selbstgebackene Pfann-
kuchen. Es ladet freundlich ein
Franz verw. Strahberger.

Gasthof Ragewitz.
Sonntag, den 1. Dezember
Karpfen-, Gänse- u. Hasenbratenschmaus
mit Militär-Ballmusik
wogu ergebenst einladet
Robert Reuschardt.

Vereinsnachrichten
Soz. u. Arbeiterverein Riesa. Sonnabend, 30. Novbr.,
abends 8 Uhr Lichtbildabend im „Stern“.
Deutsche Jugend. Sonntag, 1. Dezbr., vormittags 11/11
Uhr Besuch der Stadtbibl. Sammeln am Schloßhof.
Herr Schenke
Ordnung der Reich. u. Metallarb., Gewerbeverein G. D.
Sonntag d. 1. Dez. vorm. 8 Uhr Generalversammlung.
A. S. Militärverein Weida und Umgegend. Sonntag,
den 1. Dezember, abends 8 Uhr Monatsversammlung
und Kalenderausgabe im Vereinslokal. Zahlreiches
Erscheinen ist erwünscht.

Weihnachtsmärchen.
Mittwoch, 11. Dezbr., Sonnabend, 14. Dezbr.,
und Mittwoch, 18. Dezbr., — Anfang 8 Uhr
Sonntag, 22. Dezbr., Anfang nachm. 4 Uhr
und abends 8 Uhr.

Prinzessin Edeltraut
Ein Weihnachtsmärchenpiel in 6 Bildern
von Johannes Wendt — und
Ballett-Aufführung
von Robert Richter und Tochter
zum Besten des Wohltätigkeitsvereins
„Töchliche Fachschule“ Verband Riesa
im Saale Hotel Stern.

Restaurant Heiterer Blick.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
ff. Bodwürstchen. Mettl. gratis.
Musikalische Unterhaltung.
Es laden ergebenst ein
H. Klose und Frau.

Restaurant „Goldner Engel“, Riesa.
Sonnabend, den 30. Novbr., Sonntag,
den 1. Dezbr. u. Montag, den 2. Dezbr.
großes Bockbierfest.
ff. Stoff aus der Bergbrauerei Riesa.
ff. Bodwürstchen. Mettl. gratis.
Großartige erstklassige musikalische
Unterhaltung.
Schneidige, flotte Bedienung.
Alle werthen Gäste, Freunde und Gönner laden hierzu
höflich ein
Alwin Döbertin und Frau.

Restaurant Karpfenschänke.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
ff. Bodwürstchen. Stoff hochfein.
Mettl. gratis.
Musikalische Unterhaltung.
Hierzu ladet herzlich ein
Franz Heuschel.

Wesers Restaurant.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
ff. Bodwürstchen. Mettl. gratis.
Hierzu ladet ergebenst ein
Otto Weser.

Restaurant Schlachthof.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
Ergebenst H. Schilbach.

Schades Restaurant.
Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbierfest.
Hierzu laden freundlich ein
Moritz Schade und Frau.

Jorsthans Gastewitz.
Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbierfest.
Empfiehlt hierbei Kaffee und Kuchen.
Dazu laden freundlich ein
Herm. Gurold und Frau.

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 1. Dezember
feine Militär-Ballmusik,
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein,
wogu freundlich einladet
Alfred Zentisch.

Gummischuhe
für Herren, Damen, Kinder,
preiswert im
Schuhhaus „Fortuna“
Gauptstr. 39a.

Popp's Restaurant
Glanzbier.
Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest.
Hierzu laden freundlich ein
F. Popp und Frau.
**Deutscher
Herold.**
Bringe meinen preiswerten
Mittagstisch
in empfehlende Erinnerung.
W. Müller.

Klosterkeller
(Tunnelstr. i. Kellerhof.)
Bockbierfest
Sonnabend und Sonntag,
30/11. u. 1/12.
Musikalische Unterhaltung.
Originelle Bedienung.
Mettl. gratis.
Die Klosterwirtin.

Riedendorfer.
Sonnabend 1/8 Uhr
Hedana (Damen u. Herren).

**Freie Vereinigung
Kampfgesossen
von 1870/71
zu Dresden.**

Riesa und Umg.
Zu dem am 1. Dezember
abends 7/8 Uhr im Hotel
Aronprinz stattfindenden
Kränzchen
werden die Kameraden freund-
lich eingeladen. Vereins-
zeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

**Gauselbierverein
Weida.**
Sonntag nachmittags 3 Uhr
Versammlung in Straß-
bergers Gasthofe.
Aufstellung von Kandidaten
zur Gemeinderatswahl. Ver-
schiedene Angelegenheiten.
Erscheinen eines jeden Mit-
gliedes Pflicht.
Der Vorstand.

Für die vielen Beweise der
lieblichen Teilnahme durch
Wort, Schrift, schönen Blumen-
schmuck und den erhabenen
Gesang beim Begräbnis meiner
lieben Tochter, unserer guten
Pfliegerochter

Emma
sagen wir allen lieben Ver-
wandten, Freunden und Be-
kannnten, insbesondere ihrem
Herrn Lehrer und lieben Mit-
schülerinnen unseren
herzlichsten Dank.

Betrübt Euch nicht so sehr,
Daß ich gestorben bin!
Bedenkt mit Ernst vielmehr
Es sei so Gottes Sinn,
Der mich so sehr geliebt
Und mein so treu gedacht,
Daß mich nichts mehr betrübt!
Ihr Lieben, Gute Nacht!
Rödera, 27. Nov. 1912.
Die trauernde Mutter
Lina Weser
und Familie Schilbach.

**Damen-
Gauselbier,**
warm geküht,
jetzt 2.00.
Schuhhaus „Fortuna“
Gauptstr. 39a.

Die heutige Nr. umfaßt
12 Seiten.